

## Das Biberacher Kinderschützenfest

Wann das evangelische Schützenfest seinen Anfang genommen, ist nicht bekannt. Einige sind der Meinung, dasselbe habe im Jahr 1632 angefangen, in welchem Jahr die Evangelischen durch die Schweden Hülfe und Errettung von den ihnen von den Katholiken angethanen vielen Drangsalen erhielten und ihr Taufstein, der im Jahr 1628 aus der Pfarrkirche in die Kapelle zu S. Nicolai versetzt und vier Jahre daselbst gestanden, am 21. April 1632 aber wiederum in die Pfarrkirche gesetzt – auch den Evangelischen, nachdem sie ebenfalls 4 Jahre lang ihre Gottesdienste bloß in gedachter Kapelle halten durften, an gedachtem 21. April die Pfarrkirche wieder eingeräumt worden, wobei sowohl die Erwachsenen als die Kinder mit Thränen des Danks und der Freude aus besagter Kapelle in Prozession unter Absingung geistlicher Lieder in diese Kirche gezogen seyen, woselbst eine Dankpredigt gehalten und das Lied: „Erhalt uns Herr, bei deinem Wort“ – und nach der Predigt das: „Herr Gott dich loben wir“ mit Begleitung der Orgel gesungen worden seye. Daß diese Meinung aber nicht richtig seye, ist daraus zu schließen, weil die Rückkehr aus der Kapelle zu S. Nicolai in die Pfarrkirche in der Woche nach Ostern und nicht nach dem Dreieinigkeitsfest geschah, in welchem letzterer von jeher das evangelische Schützenfest am Montag gehalten wurde.

Wenn man aber annehmen will, daß dieses Fest im Jahre 1632 angefangen habe, so wurde es nachher wahrscheinlich bloß zum Andenken an die erlangte Religionsfreiheit in der Kirche gefeiert und mag in den folgenden unruhigen Jahren öfters unterbrochen worden seyn – die Feier desselben mit einer Prozession unter Absingung geistlicher Lieder und einer öffentlichen Lustbarkeit wird wahrscheinlich erst im Jahr 1649 ihren Anfang genommen haben, nachdem die kaiserliche Commission ihr wichtiges Geschäft wegen der Execution des Westfälischen Friedensschlusses glücklich beendigt und der evangelische Religionsantheil seine verlorenen Rechte und Freiheit wiederum erlangt hatte, welches auch die Lieder, die damals gesungen wurden, zu beweisen scheinen.

Ob auch die Austheilung der Groschen schon damals eingeführt worden, ist wegen den durch den lange angehaltenen Krieg erschöpften Kassen zu bezweifeln. Wahrscheinlicher ist es, daß diese Austheilung erst im Jahre 1748 angefangen, in welchem nach der von dem damaligen Rector Doll am Feiertag Simonis und Juda in der S. Nicolai Kapelle gehaltenen Jubelpredigt wegen dem Westfälischen Frieden in dem

Haus des evangelischen Bürgermeisters Gottlieb von Gaupp den evangelischen Schulkindern ausgetheilt worden.

Den Namen Schützenfest mag diese Kinderfreude davon erhalten haben, weil man den Schützenberg dazu bestimmt hatte.

Wenn am Montag nach dem Dreieinigkeitsfest das Wetter gut war, hielten des Morgens zwei Rectoratschüler mit Mänteln angethan bei dem Evangelischen Bürgermeister und dem Senior Ministerii durch Ablegung einer lateinischen und deutschen Rede um die Erlaubnis an, das Schützenfest halten zu dürfen. Wenn sie diese erhalten hatten, bekamen sie von dem Rector den Auftrag, solches in allen evangelischen Schulen, desgleichen allen Scholarchen und auch dem evangelischen Schützenwirt anzuzeigen, von welchem letzterem jeder nachher eine Wurst, ein Brot und ein Glas Bier erhielt.

Sowohl die evangelische als katholische Schützengesellschaft hatte vormals ihren eigenen Wirth, der alle Jahre von derselben gewählt wurde. Auch waren die Tage für eine jede Gesellschaft abgetheilt – in eines jeden Antheils Schützenwoche aber gehörte die ganze Woche demselben Antheil. An den zwei ersten Tagen des Schützenfestes schossen die Schützen, um Unglück zu vermeiden, bei des Schwanenwirths Felsenkeller (woselbst sie, vermöge eines Vertrags, eine eigene Schießsäule hatten) an zweiter linker Hand neben des Wildmannwirths Felsenkeller gestandenen Schießmauer, wobei ein jeder Schützenwirth den Schwanenwirth ersuchen mußte, ihm zu erlauben, Bier und dergleichen in seinen Vorkeller legen und die Gäste an seinen Tisch bewirthen zu dürfen.

Nachdem die Lehrer ihren Schulkindern Ermahnungen gegeben hatten, sich in diesen Tagen gut zu betragen, wurden sie entlassen, um sich festlich anzukleiden, wobei vormals, als die Haarzöpfe und Locken bei den Knaben noch üblich waren, Peruquiers [Perückenmacher] die Hände voll zu thun bekamen. Gegen 10 Uhr versammelten sich die Schul Kinder bei ihren Schulen, und um 10 Uhr ging ein feierlicher Zug vom Rectorathaus (in diesem Haus waren 2 lateinische und die deutsche Knaben Schule, es wohnte aber nur der Rector daselbst, die anderen 2 Lehrer aber hier und da um Zinsen), wohin auch der Mädchen- und Spitalschulmeister mit ihren Schulkindern in Prozession kamen, in folgender Ordnung aus. Voran gingen die Spital Kinder, sodann die Mädchen und hierauf die Knaben der deutschen Schulen, nach diesen die

Praeceptorats- und endliche die Rectoratsschüler, alle Paar um Paar mit ihren schwarz gekleideten und mit Mänteln angethanen Lehrern, denen eine Menge festlich gekleideter Bürgerstöchter und Mägde mit Kindern auf dem Arm folgten, die an einem um den Hals hängenden Band alte Gelder, sogenannte Schatzgelder, hatten, deren Werth sehr bedeutend war, in der theuren Zeit 1770–1771 noch mehr, aber in der darauf folgenden Kriegszeit eingebüßt wurden. Bei dem Umzug, den man nach denjenigen Gassen einrichtete, in welchen Scholarchen oder Senatoren wohnten, wurden die Lieder: „Nun freut euch, lieben Christen gmein“ und: „Es ist das Heil uns kommen her“ gesungen und während des Umzugs von Zeit zu Zeit vom Gigelisthurm geblasen. Bis zum Jahr 1794 zog man nur bis vor das Obere Thor und ging sodenn auseinander; von diesem Jahr an wurde verordnet, daß der Zug zum Siechenthor hinaus und bis zum Schützenhaus gehen solle. Auch wurde statt des Liedes: „Nun freut euch“ das Lied gesungen: „Bringt her dem Herren Lob und Ehr“.

Um 2 Uhr des Nachmittags mußten sich alle Schullehrer mit ihren Schulkindern auf dem Schützenberg einfinden, weil nun vom Cassier der Evangelischen Casse den Kindern Groschen ausgetheilt wurden, welches bis zum Jahre 1810 nur alle zwei Jahre geschah; von dieser Zeit an aber hatte diese Austheilung wie bei den Katholiken alle Jahre statt. Sie wurde anfänglich in der vorderen oberen Stube im Schützenhaus vorgenommen, wobei sich eine Schule nach der anderen auf dem Tanzboden einfinden mußte und sodann ein Kind nach dem andern von seinem Lehrer verlesen und herein kommen mußte, um seinen Groschen zu empfangen, wobei es ziemlich laut herging, daher der Cassier in der Folge den Platz bei dem Schützenkeller wählte. Weil aber nicht alle Kinder zu gesetzter Zeit eintrafen und dadurch eine Unordnung entstand, wurde die Austheilung nach dem Umzug unten im Schützenhaus vorgenommen. Des Abends mit drei Viertel auf acht Uhr mußte das Tanzen im Schützenhaus aufhören, weil sich nun die Lehrer und Schulkinder bei demselben sammelten und das Lied: „Nun laßt uns Gott den Herren“ anstimmten. Nach diesem bildete sich der Zug wieder unten an diesem Berg auf der Straße, wobei sodann die Lieder: „Nun lob, mein Seel den Herren“ und: „Ein feste Burg ist unser Gott“ gesungen wurden. Dieser Zug ging wieder, wiewohl etwas abgekürzt, bis zu dem Rectoratshaus, woselbst noch die Lieder: „Wir Kindlein danken

Gottes Güt“ und: „Nun danket alle Gott“ angestimmt wurden. Hierauf begaben sich die Lehrer und Kinder nach Haus, die Erwachsenen aber, die sich diesem Zug angeschlossen hatten, sammelten sich und sangen vor den Häusern der Geistlichen usw. noch einige Lieder.

Wenn es sich zutrug, daß man wegen eingefallenem Regenwetter am Montag Abend nicht hereinsingen konnte, so geschah es am folgenden Tag, wurde man aber auch an diesem Tag verhindert, so geschah es am folgenden Montag.

Vormals dauerte die Schützenfreude nur zwei Tage, doch wurde bei besonderen Zufällen noch ein Tag dazu verwilligt.

Wann das katholische Schützenfest, welches jedes Mal am Montag nach dem ersten Sonntag im Juli gehalten wurde, seinen Anfang genommen, ist dem Schreiber dieses nicht bekannt.

Von diesem Fest erhielt von dem katholischen Mädchen-Schullehrer Brunner im Jahre 1818 folgende Beschreibung: „Die Schuljugend beiderlei Geschlechts versammelte sich vormals morgens etwa um neun Uhr auf ihren Schulen, und der Magister und Praeceptor zogen von da in die Gasse der von Brandenburgischen Caplanei-Haus neben der Spital-Schmiede, woselbst der Mädchen-Schullehrer seine Jugend dem Zug anschloß und das gewöhnliche Schützenlied intonierte, welches von sämtlichen Lehrern und ihrer Schuljugend während des Umzugs durch die vornehmsten Straßen der Stadt, jedoch ohne Instrumental-Begleitung, abgesungen wurde. Der Zug verfügte sich sodann in die Kirche der P. P. Capuciner, woselbst nach Absingen einer Antiphonia und Oration der heilige Segen erteilt wurde. Von da kehrte man einzeln wieder nach Haus.

Nachdem Anno [die Jahreszahl war nicht angegeben – Krais Zitat] T. Herr Bürgermeister von Pflummern beim Schluß der Schul-Prüfung seine Zufriedenheit geäußert hatte, setzte derselbe hinzu: daß die Jugend am nächsten Montag bei günstiger Witterung ihr Schützenfest halten dürfe und – um die Freude zu vermehren, solle jedem Kind vier Kreuzer von der löblichen Katholischen Casse geschenkt werden, welches auch an besagtem Tag durch den Herrn Schulvorsteher, von Braunendal und von Löwen – und so fort jedes Jahr geschahe.“

Ehe die Spiele an den Schützenfesten, von denen weiter unten etwas vorkommen wird, eingeführt wurden, belustigten sich die Kinder mit Tanzen theils

im Schützenhaus, theils auf dem Berg; viele Knaben aber ergötzen sich mit Schießen auf Puffern – mit Pöllern, Schließelbüchsen und dergleichen, die ein katholischer Drechsler Namens Dosch feil hatte, der auch beim Hereinziehen jedesmal einige große Raquetten [Raketen] oberhalb des Schwanenwirths Felsenkeller steigen ließ. Weil aber das Werfen der kleinen Raquetten und der Schwärmer viele Unannehmlichkeiten verursachte, so wurde im Jahre 1788 alles Schiessen verboten, wozu das Unglück eines evangelischen Schülers, dessen Erwähnung geschehen wird, Anlaß gegeben hatte.

Das erste, was in der Biberachischen Chronik von einem Schützenfest vorkommt, ist folgendes: Im Jahre 1750, dem 8. Juni, schlug ein Blitz am evangelischen Schützenfest abends um vier Uhr in die Pfarrkirche und löschte die Zahl II an der Uhrtafel gegen den Chor aus und gegen sechs Uhr schlug ein Blitz in den Weißen Thurm. Das Feuer brach erst in der Nacht zwischen zehn und elf Uhr bei einem heftigen Wind im Dachstuhl aus, und es flogen bereits Funken bis auf den Markt; doch wurde es durch den starken Regen und die Thätigkeit der Bürger glücklich gelöscht, wobei sich der Stadtmaurermeister Daniel Frey sonderlich auszeichnete. Als man das Feuer, das zu oberst im Dach an der Helmstange lichterloh brannte, mit den Feuer- und Hand-Spritzten nirgend beikommen konnte, so wagte es der gedachte Maurermeister und stieg, nachdem man ihm ein Seil um den Leib angelegt hatte, auf dem Dach hinauf bis zur Helmstange, schlug dieselbe ab und warf sie samt dem Knopf und Fahnen in den Hirschgraben, worauf das Feuer mit etlich Kübel voll Wasser gelöscht werden konnte.

Im Jahre 1779 kam Christoph Jakob Heiß, Sohn eines hiesigen Bürgers und Rothgerbers, der, nachdem er das Weißgerber Handwerk erlernt, sich in die Fremde begeben und sodann in Gravenhaag in Holland häuslich niedergelassen hatte, gerade zu der Zeit hierher, da das evangelische Schützenfest gefeiert wurde, um seine Freunde zu besuchen, und entschloß sich, von seinem gesammelten Vermögen eine Stiftung von 800 Gulden zu machen, von deren Zins alle Jahre am Schützendienstag eine Kinder-Predigt gehalten und dabei eine Kirchenmusik gemacht, sondern aber jedem Schulkind ein Groschen ausgetheilt und außer dem Prediger ein jedes der andern Geistlichen, desgleichen die Schullehrer und der Meßner etwas Gewisses bekommen solle. Diese Musik wurde einige Jahre lang auf der Emporkirche ge-

macht, wofür jeder Musicus 15 Kreuzer erhielt, und weil ein Verwandter dieses Stifters, der Materialist und nachherige Senator Georg Daniel Heiß, ein Liebhaber der Music war, so ließ er, wenn die Schuljugend an gedachtem Tag des Morgens um dreiviertel auf acht Uhr mit ihren Lehrern in Prozession an seinem vor dem Spitalthor befindlichen Gartenhaus vorbei zog, auf seine Kosten daselbst mit Trompeten und Pauken Music machen. Nach einigen Jahren war sowohl dieses als die Kirchen-Music der Musicis, weil sie die Nacht vorher auf den Tanzböden aufgespielt hatten, zu lästig und der Lohn zu klein; daher unterblieb beides, bis sich endlich im Jahre 1817 einige entschlossen, den Gesang in der Kirche mit blasenden Instrumenten zu begleiten.

Im Jahre 1788 ereignete sich an dem Evangelischen Schützenfest folgendes Unglück: Ein evangelischer Schüler, der dem Goldarbeiter Wohlhüter gehörte, wollte am Vormittag des zweiten Schützentags auf dem Berg neben dem Schützenkeller einen Pöller losschießen. Als er lange nicht losging, bückte er sich, ob ihn gleich seine Kameraden gewarnt hatten, über den Pöller hin, um den Zunder anzublasen, – nun brachs aber plötzlich los – der Stein, den er geladen hatte, fuhr ihm in den Kopf und tödtete ihn auf der Stelle.

Im Jahre 1791 kam an dem Evangelischen Schützenfest, während des Umzugs, ein so heftiges Hagelwetter, daß die Kinder hie und da in den Häusern Schutz suchen mußten. Weil es einige Tage fort regnete, durften die Kinder am folgenden Montag noch einen Freudentag halten, auch wurde erst an diesem Tag hereingesungen.

Im Jahre 1795 hatte es am Mittwoch Abend in der evangelischen Schützenwoche ein fürchterliches Gewitter. Es waren viele Kinder und erwachsene Leute auf dem Berg, die, als das Gewitter sehr schnell heranrückte, sich schleunig unter das Dach des Schützenkellers flüchteten, welches letzteres so mit Menschen angefüllt war, daß man wegen einem sich etwa ereignenden Unglück in großen Sorgen schwebte. Es that auch plötzlich einen so starken Schlag, daß die Kinder ein jämmerliches Zethergeschrei anfangen und viele Erwachsene in die Stadt eilten. Man erfuhr bald hernach, daß der Blitz im sogenannten Birkstok, mithin nur eine starke Viertelstunde vom Schützenberg, eine große Tanne zerschmettert habe, neben welcher ein Bub von Birkenhart drei Ochsen gehütet hatte, wovon aber keines beschädigt worden.

Im Jahre 1796 wurde das Evangelische Schützenfest gefeiert, das Katholische aber wegen der zunehmenden Kriegsunruhe eingestellt. (Anmerkung: Die Ursache, daß seit dem Jahre 1750 viele Jahre übergangen sind, in denen nichts vom Schützenfest vorkommt, mag diese seyn, weil in den selben nicht besonderes vorkam, sie mithin ein Jahr wie das andere gefeiert wurden.)

Im Jahre 1799 wurde das Evangelische Schützenfest wegen der damaligen Kriegsunruhen nicht an dem bestimmten Tag, sondern erst am 27. May gehalten, wiewohl man auch an diesem Tag wegen den Lieferungswagen bei dem Umzug beinahe nicht durchkommen konnte.

Im Jahre 1800 konnte wegen der französischen Einquartierungen und überhaupt wegen der traurigen Lage, in der wir uns damals befanden, kein Schützenfest gehalten werden.

Im Jahre 1801 wurde bei dem Schützenumzug statt der bisher gewöhnlichen Lieder aus dem neuen Gesangbuch gesungen, die aber, weil dieses Buch noch nicht fertig war, geschrieben werden mußten. Damit der Gesang beisammen seyn möchte, wurde die Einrichtung getroffen, daß alle singfähigen Schüler und Schülerinnen je drei und drei hinten am Zug gingen und durch Veranstaltung des Schreibers dieses den Gesang mit blasenden Instrumenten, nämlich zwei Klarinetten, zwei Waldhörnern und zwei Fagotts begleitet, welches einen solchen Beifall erhielt, daß etliche evangelische Honoratioren für die Musicanten ein Douceur [Trinkgeld] zusammenlegten. Nach dem Umzug wurde vor dem Schützenhaus noch das Danklied: „Kommēt, anbetend zum Vater“ mit blasenden Instrumenten begleitet angestimmt. Beim Hereinziehen blieb man bei den alten Liedern, ohne musikalische Begleitung.

Im Jahre 1802 wurde das evangelische Schützenfest, weil viele Kinder an Fleckenfieber krank waren, um vierzehn Tage verschoben und erst am 28. Juni gehalten. Weil am Donnerstag vorher der Feiertag Johann Baptist war, so waren an diesem Schützenfest alle Keller offen, es wurde aber dennoch an den zwei ersten Tagen von den Schützen bei des Schwanewirths Keller geschossen. Am Morgen des ersten Schützentages wurden allen Schulkindern und zwar in der Schule des Herrn Rectors (Schmid) und Conrectors (Krais) durch den Herrn Kapellen-Pfleger und Schul-Cassier von Bibern, in der Schule des Herrn Collaborators (Daniel Bopp) durch den Herrn Senator

und evangelischen Cassier Wechsler und in der Schule des Herrn Mädchenlehrers (Angele) durch den Herrn Senator und Schul-Cassier Lieb, neue Gesangbücher auf Kosten der evangelischen Kasse unentgeltlich ausgetheilt. Auch die katholischen Schulkinder, deren damals sechzehn die Conrectorats- und elf die Mädchen-Schule besuchten, bekamen solche Bücher, ein jeder der Herren Lehrer aber eins mit goldenem Schnitt in Corduan-Leder eingebunden. Aus diesen Gesangbüchern wurden sodenn bei dem Umzug Lieder mit Begleitung blasender Instrumente gesungen; des Abends blieb man noch bei den alten Liedern. Weil am Dienstag der Feiertag Petri und Paul war, so wurde, um die Kinder nicht an ihrer Freude zu hindern, nur die Frühpredigt gehalten, die Siechenkirche, Kinderlehr- und Abendpredigt eingestellt, dagegen aber in der Gottesackerkirche um acht Uhr die Heißische Stiftungs predigt gehalten.

Im Jahre 1803 wurden bei dem katholischen Schützenfest die Lieder des Herrn Kirchenraths Sander in Karlsruhe: (Biberach wurde im Jahr 1802 badisch. Oberamtsrath Müller kam am 30. September 1803 und ging am 25. Oktober 1806) „Vor dir Gott, sinken tausend nieder“ und: „Dir, milder Geber aller Gaben“, von Magister Bredelin in Music gesetzt, mit Begleitung von blasenden Instrumenten gesungen.

Im Jahr 1804 lief im April von der badischen Oberlandesregierung in Mörsburg [Meersburg am Bodensee], wohin auch Biberach gehörte, der Befehl ein, daß in Zukunft kein Religionsantheil mehr ein Schützenfest halten solle. Wahrscheinlich sah man dieses Fest als etwas religiöses und der Toleranz entgegenlaufendes an oder es war der Regierung vielleicht in diesem Licht geschildert worden. Das Ministerium und die evangelischen Schullehrer übergaben hierauf dem Evangelischen Rath eine Vorstellung, die derselbe an den Kirchenrath in Karlsruhe einsandte, von dem sodann im Juni der Bericht einlief: Weil die Regierung dieses Fest abgethan habe, solle man sich mit einer Vorstellung dafür verwenden, welches auch geschah. Unerachtet von der Regierung schon im Monat August die Erlaubnis eingelaufen war, ein gemeinschaftliches Schützenfest, jedoch ohne Gesang, halten zu dürfen, hielt der Oberamtsrath Müller dieselbe solange zurück, bis die evangelischen Schullehrer auf eine Entschädigung für ihre Schützengeschenke drangen. (Die katholischen Schullehrer waren dabei ganz gleichgiltig, weil sie keine oder nur wenige Geschenke bekamen.) Dieses bewirkte denn so viel, daß er

den achten Octobris nur einen Tag zu den Kinderfreude verwilligte, mit dem Auftrag, die Schullehrer sollen sich vereint berathschlagen und ihm anzeigen, auf welche Art sie dieselbe veranstalten wollen. Diese machten hierauf folgenden Entwurf:

1. Weil der evangelische Bürgermeister im Amt seye, solle der evangelische Religionsantheil diesmal den Vorzug beim Umzug usw. haben. ( Damals wechselten noch beide Bürgermeister D. Stecher und von Mayer und wechselten wie bei der Reichsstädtischen Verfassung alle vier Monate das Amt.)
2. Möchte, weil der Gesang als etwas religiöses unterbleiben solle, eine Begleitung mit blasenden Instrumenten gegen ein Douceur [Trinkgeld] von der Evangelischen und Katholischen Kasse bewilligt,
3. Zwei Tage zu dieser Freude erlaubt und
4. Von Seiten des Policei-Amtes für gute Ordnung gesorgt werden.

Dieses wurde in ein Pro-Memoria verfaßt und dem Amtsbürgermeister D. Stecher übergeben, der sodann noch am Samstag vorher den Rath zusammen rufen ließ, von dem auch Alles bewilligt wurde, nur mit dem Beisatz, daß am zweiten Tag des Vormittags Schule gehalten werden solle, welches aber die Eltern dahin abänderten, daß sie ihre Kinder nicht zur Schule schickten.

Man versammelte sich hierauf das erstemal am Montag zur gewöhnlichen Zeit auf dem Kirchhof und beobachtete bei dem Umzug folgende Ordnung: voran gingen zehn Musici mit blasenden Instrumenten, sodann kamen die katholischen Mädchen mit ihrem Lehrer Brunner und nach diesem die evangelischen Mädchen mit ihrem Lehrer Angele, hierauf die katholischen deutschen Knaben mit ihrem Lehrer Collaborator Bopp, diesem folgten zehn Musici mit blasenden Instrumenten, hinter diesen ging der Magister Bredelin mit seinen Schülern und den Beschluß machte Schreiber dieses [Kraus] selbst mit den Conrektorats- und Rectoratsschülern. (Rector Schmid war von diesem Umzug dispensiert. Anmerkung: die Spitalschule, welche nur der evangelische Religionsantheil hatte, wurde im September dieses Jahres aufgehoben und die Kinder in die Stadtschule versetzt. Der damalige Lehrer war Gottfried Bopp. Die katholischen Spitalkinder besuchten von jeher die Stadtschulen.) Vor dem Schützenhaus wurde von den sämtlichen Lehrern und Alumnis mit Begleitung der blasenden Instrumente das angezeigte Lied vierstimmig gesungen.

Die Musici erhielten für ihre Bemühung von beiden Cassen einen Louisd'or. Auch wurden von der katholischen Casse den Kindern die Batzen und von den evangelischen die Groschen ausgetheilt, von der Heißischen Stiftung aber nicht, weil die Heißische Stiftungspredigt, der Stiftung gemäß, am Dienstag nach Trinitatis in der Gottackerkirche gehalten wurde, die Kinder aber nicht ziehen durften.

Bei der von dem katholischen Schullehrer Brunner erhaltenen Beschreibung des Katholischen Schützenfestes war noch folgende Anmerkung: Anno 1804 befahl der badische Oberamtsrath Müller, daß das Schützenfest von beiden Confessionen gemeinschaftlich und zur nämlichen Zeit gehalten werden solle, wobei denn der Zug nicht wieder in die Kapuziner-Kirche zurückkehrte, sondern sich auf den Schützenberg begab, woselbst, statt der ehemals religiösen – nunmehr profane Lieder: „Auf die Rose, als Rosen – März-Frühlings Jugendfest“ abgesungen und statt dem Singen durch die Straßen der Zug mit Militairmusic begleitet wurde. Dieses Zusammenhalten des Schützenfestes hatte aber seine eigenen Schwierigkeiten, besonders als einst während einer Unterhaltung der Jugend starker Regen eintrat, wobei sich eine Menge von beinahe 1000 Kindern und andern in dem engen Raum des Schützenhauses zusammenpressen mußte, daher auch diese Verfügung nicht lange dauerte.

Mit dem Lied, das vor dem Schützenhaus gesungen und von dem Schullehrer Brunner ein profanes Lied genannt wurde, hatte es folgende Bewandnis: Weil beim Umzug nicht gesungen werden durfte, veranstaltete Schreiber dieses mit Übereinstimmung des Magisters Bredelin und der übrigen Schullehrer, daß nach dem Umzug vor dem Schützenhaus das Lied aus dem Mildheimer Liederbuch Nr. 318: „Schön ists! Schön ists in Gottes Welt“ gesungen werden solle, wozu der besagte Magister die Begleitung componirt hatte.

Copia angegebenen Liedes aus dem Mildheimer Liederbuch.

1. Schön ists! Schön ists in Gottes Welt  
Drum laßt uns fröhlich seyn.  
Lasst murren den, dem's nicht gefällt,  
uns lasst des Lebens freun!
2. Raubt Trübsinn auch den frohen Muth,  
flieht, was euch einst kann reun.  
Was Gott uns giebt, ist Alles gut.  
Lasst uns des Lebens freun!

3. Drückt uns auch manche saure Müh',  
auch sie kann nützlich seyn,  
und froher Muth erleichtert sie.  
Lasst uns des Lebens freun!
4. Hat nicht, wer lebt, der Freuden mehr?  
Nach kurzer Stürme Dräun  
lacht Alles heiter um uns her.  
Laßt uns des Lebens freun!
5. Seht, wie uns alles Freuden beut!  
Glaubt sie nur nie zu klein.  
Viel sind der Freuden! Lasst auch heut,  
heut uns des Lebens freun!
6. Hüllt sich die Zukunft gleich in Nacht,  
seyd gut, um froh zu seyn, und traut  
auf den, der für uns wacht!  
Laßt uns des Lebens freun!
7. Seyd gut und baut auch Andrer Glück,  
sonst ist eur Glück nur Schein.  
Der Gute nur sieht froh zurück.  
Laßt uns des Lebens freun!

Da nun in gedachtem Lied nichts profanes vorkommt, so hätte der Brunner, der am Gesang und gedachten Äußerung nach an dem gemeinschaftlichen Schützenfest kein Wohlgefallen hatte, statt des Ausdrucks profane – besser moralische Lieder gebrauchen sollen.

Eben derselbe gab auch sein Mißfallen noch dadurch zu erkennen. Sämtliche Lehrer äußerten den Wunsch, weil dieses Fest nun gemeinschaftlich gefeiert werde, alle Jahre am Abend dieses Tages abwechselnd gemeinschaftlich ein Glas Wein miteinander zu trinken, und weil die Evangelischen in diesem Jahr den Vorzug haben, sollen sie einen Gasthof zu der Zusammenkunft bestimmen, wozu sodann die Goldene Ente gewählt wurde, woselbst man, obschon Brunner keinen Theil daran nahm, einen frohen Abend miteinander genoß.

Im Jahre 1805 sollte nach dem Willen des Oberamtsraths das gemeinschaftliche Schützenfest am Montag nach Trinitatis gehalten werden. Um aber den Katholischen keinen Anlaß zu einer Unzufriedenheit zu geben, weil dieses der Tag gewesen wäre, an welchen die Evangelischen vorher dieses Fest feierten, und damit es nicht in die Zeit fallen möchte, in welche die Felsenkeller bereits geöffnet wären, so verordnete der Oberamtsrath, daß es am Montag in der Oktavzeit gehalten werden solle, welches aber den Katholiken nicht gefiel, weil ihre Kinder in dieser Zeit

nicht tanzen durften. Weil die Groschen von der Heißischen Stiftung nicht ausgetheilt worden, so bekamen sie an diesem Schützenfest das Doppelte.

Im Jahre 1806 befahl der Oberamtsrath, daß das gemeinschaftliche Schützenfest am Montag nach der Oktavzeit gehalten werden solle, obschon das Schützenhaus von dem Unrath der seit einiger Zeit dahin gelegten Kriegsgefangenen noch nicht gereinigt war, welches nun schleunigst, sogar am Sonntag, geschehen mußte. Nachdem Biberach gegen Villingen, Breunlingen usw. an Würtemberg vertauscht worden, ging der Oberamtsrath Müller am 25. Oktober 1806 von hier ab.

Im Jahre 1807 wurde das gemeinschaftliche Schützenfest wie im vorigen Jahr gefeiert.

Im Jahre 1808 mußte das gemeinsame Schützenfest theils wegen der Ankunft des Königs, theils weil viele Bürger deswegen auf der Straße arbeiten mußten, bis zum 4. Juli verschoben werden. Der damalige Consulent Eben veranstaltete, aufgemuntert durch den Oberamtmann Ditzinger, der am 1. Juli 1807 hierher kam, das erstmal einige Kinderspiele, zu deren Einrichtung er bei den Honoratioren collectiren [Geld sammeln] ließ.

Im Jahre 1809 wurde das gemeinschaftliche Schützenfest am Montag nach Trinitatis gehalten. Herr Apotheker Stecher, der die Besorgung der Kinderspiele von dem Consulent Eben übernommen hatte, stellte ein Collect [Sammlung] an, das 35 Gulden betrug, wozu aber katholischerseits nur 7 Gulden beigetragen wurden, und verordnete hiervon mehrere Kinderspiele, woran die katholischen Kinder gleichen Antheil hatten. Der Straßen-Inspector und vormalige Unterbaumeister Johann Dollinger errichtete das erstmal oben auf dem Berg, wo man am Fronleichnamfest die Pöller [Böller] zu schießen pflegt, ein Caroussel, und weil die Kinder am Vorabend dieses Festes sich noch auf dem Caroussel belustigten, so mußten die Pöller bei der sogenannten Forrenhalde aufgezplant werden.

Im Jahr 1810 ( In diesem Jahr wurden das erstmal die Schützenlieder in der Spitalkirche probiert) kam es wieder dahin, daß ein jeder Religionsantheil sein Schützenfest besonders und zwar an den vormaligen gewöhnlichen Tagen feiern durfte, worüber beide Theile froh waren, weil seit der Vereinigung keine wahre Freude bei den Festen herrschte. Es wurden evangelischerseits bei dem Umzug, der sich nun immer auf dem Kirchhof bildete, wiederum Lieder mit Beglei-

tung blasender Instrumente aus dem Gesangbuch und am Ende eines bei dem Schützenhaus gesungen; das Hereinziehen des Abends unterblieb. Evangelischerseits wurde von dem besagten Herrn Stecher von jetzt an alle Jahre bei den evangelischen Bürgern ein Collect veranstaltet, neue Spiele und allerlei Preise angeschafft, welche letztere so wie die Naturalbeiträge sodenn ausgespielt wurden. Das diesjährige Collect betrug an Geld 41 Gulden und außerdem viel und vielerlei Natural-Beiträge.

Die Katholiken zogen mit türkischer Music aus der Pfarrkirche in der Stadt herum und wieder dahin, welches auch des Abends vom Schützenberg aus bis wieder dahin geschah. Auch hatten sie ein eigenes, von dem damaligen Schreiner Straub verfertigtes Caroussel.

Im Jahre 1811 belief das Collect an Geld 55 Gulden 36 Kreuzer samt 50 Stück Natural Beiträgen. Die Anzahl der evangelischen Schulkinder, mit Inbegriff von 32 Gymnasiasten 485, nemlich 214 Knaben und 271 Mädchen, wovon bei der Verlosung der Preise kein einziges leer ausging.

Überdies veranstaltete Herr Stecher in diesem Jahr das erste Mal am Sonntag nach dem Schützenfest für die Confirmirten einen sogenannten Hahnentanz, der auf dem Platz vor dem Schützenkeller gehalten wurde.

Im Jahre 1812 war die Anzahl der evangelischen Schulkinder 238 Knaben und 270 Mädchen, Summa 508. Das Collect betrug an Geld 66 Gulden 56 Kreuzer und 90 Natural-Beiträge. Der oben benannte Dollinger hatte ein neues verschönertes Caroussel errichtet.

Als im Monat Februar 1813 wegen einem sich hier ereigneten Vorfall der strenge königliche Befehl eingetroffen war, daß alle Lustbarkeiten verboten seyn sollen und man vermuthete, dieses Verbot möchte sich auf die Kinderfreude erstrecken, wandte sich unser Herr Hospital-Verwalther Eben an einen sich in Riedlingen befindlichen Ober-Regierungsrath namens Fischer, mit dem er bekannt war, und bat ihn, sich dieser Sache wegen bei dem königlichen Policei-Departement zu verwenden. Dieser forderte, daß die hiesigen Schullehrer ihm eine Bittschrift übersenden sollen, worauf die beiden evangelischen Schullehrer, Praeceptor (Mädchenschullehrer) Angele und Collaborator Bopp, das Oberamt (Volz war Oberamtman) um Erlaubnis baten, eine Bittschrift verfertigen zu dürfen und ihnen einen Beibericht dazu zu geben. Die Bitt-

schrift wurde erlaubt und von dem Prediger Mayer verfertigt, der Beibericht aber aus gewissen Gründen verweigert. Einige Tage nachher forderte das gedachte Departement, weil die Sache unmittelbar dem König vorgelegt werden mußte, von dem Oberamt einen Beibericht, worauf die königliche Erlaubnis, das Kinderfest wie bisher halten zu dürfen, zur größten Freude einlief und sodann am gewöhnlichen Tag gefeiert wurde. Herr Stecher hatte, um den Kindern noch mehr Freude zu machen, neue Spiele angeschafft, zum Beispiel einen Balancier-Balken, ein kleines Kegelspiel auf den Tisch, einen auf ein Brett gemalten Mann, nach dessen aufgesperrtem Maul die Kinder mit Ballen warfen, usw. Die Anzahl der Schulkinder war, incl. der lateinischen und Realschüler 242 Knaben und Mädchen 273, Summa 515. Das Collect belief an Geld 73 Gulden 8 Kreuzer samt vielen Natural-Beiträgen.

An dem diesjährigen katholischen Schützenfest wurden den Kindern auch Preise an unterschiedlichen Naturalien nach Losen ausgetheilt. Auch hatten sie neben ihrem Caroussel einen gemalten Bachus, nach dessen Maul die Kinder mit Ballen warfen. Die übrigen Spiele, nämlich die Schaukeln, die Schießscheibe, woran ein Hanswurst aufstieg, und den an einer Schnur hangenden Ring, mit dem man nach einem Haken warf, hatten sie wieder von Herrn Stecher entlehnt. Die Freude über die erhaltene Erlaubnis, diese Feste feiern zu dürfen, war so groß, daß an dem katholischen [Schützenfest] in der Krone und am evangelischen im Rad, in der Ente und auf der Blaiche Tanzmusik war.

Noch muß von diesem Jahr bemerkt werden, daß Dollinger mit seinem schönen Caroussel die Stuttgarter Messe besucht und es daselbst verkauft, dagegen aber der blinde Schreiner Romig ein, wiewohl nicht sonderliches, errichtet hatte.

Im Jahre 1814 traf Herr Stecher die Verfügung, daß, weil das Collect reichlich ausgefallen war (es betrug außer vielen Natural Beiträgen 85 Gulden 5 Kreuzer an Geld), nicht nur jedes der hiesigen Schulkinder, 512 an der Zahl, sondern auch 16 fremde Kinder, die unser Schützenfest besuchten, nach ihren gezogenen Nummern einen Preis erhielten, da vorher manches leer ausging. Dollinger errichtete eine russische Schaukel (mit zwei Pferden) und eine Menschenwaage und der Schreiner Veil ein Caroussel neben dem des Schreiner Romig. Herr Stecher verschönerte diesmal das Fest auch dadurch, daß einige

Schüler des Morgens acht Uhr mit einer Fahne, an die das württembergische Wappen gemacht war, unter musicalischer Begleitung durch einige Straßen der Stadt und sodann auf den Schützenberg zogen, woselbst die Fahne ob dem Eingang in das Schützenhaus aufgesteckt wurde, welches auch in den folgenden Jahren geschah. Nach dem Fest nahm Herr Stecher diese Fahne jedesmal zu sich.

Weil die Kinder durch anhaltendes Regenwetter am Dienstag und Mittwoch an ihrer Freude verhindert wurden, so erlaubte ihnen das Oberamt und Dekanat acht Tage hernach den Montag Nachmittag zur Freude. Es zogen hierauf 50 deutsche Schüler mit grünen Zweigen auf den Hüthen in Begleitung eines Tambours mit gedachter Fahne in der Stadt herum und auf den Schützenberg; ein Gewitter und darauf erfolgter Regen störte aber auch diese Freude.

Als die Sonntags-Schüler ihren Hahnentanz hielten, ließ der Geigenmacher Eple des Abends auf dem Berg ob der Schwanenwirths Felsenkeller einen Luftballon steigen; er erreichte aber nur eine Höhe von etlichen Schuhen und gerieth in Brand.

Bei dem Katholischen Schützenfest trug ein Schüler die besagte Fahne, nachdem sie ihnen vom Oberamt auch verwilligt worden, vor dem Zug her und wurde ebenfalls am Schützenhaus aufgesteckt. Am Abend dieses Festes ließ Eple abermals an gedachtem Platz einen Luftballon steigen, mit dem er glücklicher war. Mit der oft gedachten Fahne hatte es folgende Bewandnis:

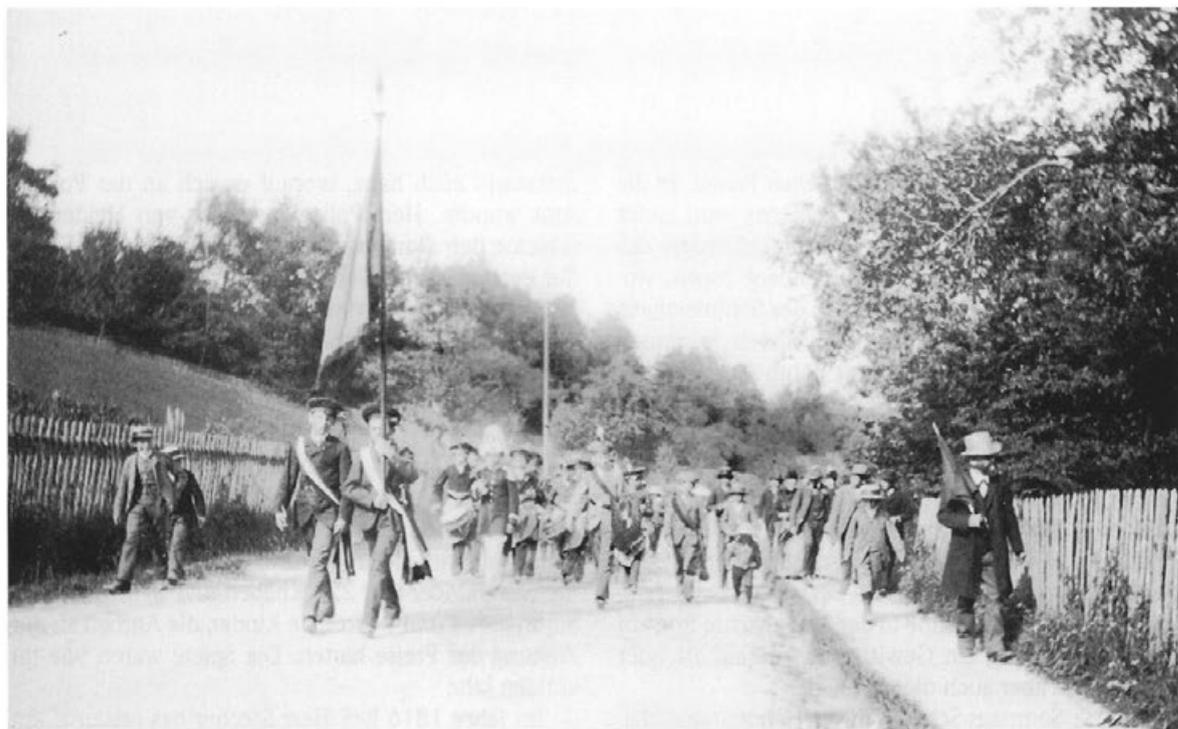
Als noch beiderlei Schützengesellschaften existierten, hatte eine jede ihre eigene Fahne. Als sich aber unter badischer Regierung beide Gesellschaften vereinigen mußten, nahm der damalige katholische Schützenführer namens Zimmermann, ein Schuhmacher, beide Fahnen zu sich. Nachdem unter württembergischer Regierung die Bürger entwaffnet wurden, mithin die Belustigung der Schützen aufhörten, behielt besagter Zimmermann beide Fahnen, ohne daß sich jemand darum bekümmerte, bis endlich am Anfang dieses 1814ten Jahres bei der Organisation des Landsturms danach gefragt wurde, worauf er die minder schöne Fahne, die der katholischen Gesellschaft gehört hatte, herausgab, die andere aber verleugnete. Bei der Herannäherung des Evangelischen Schützenfestes kam Herr Stecher auf den Gedanken, dasselbe durch eine Fahne zu verschönern: Er erkundigte sich bei den vormaligen evangelischen Schützen nach ihrer Fahne, die ihn alle versicherten, daß sie der Zim-

mermann auch habe, worauf er sich an das Polizeiamt wandte. Herr Polizei-Inspector von Heider beschickte den Zimmermann und befahl ihm, die Fahne der evangelischen Gesellschaft auch herbei zu schaffen, und als er sie verleugnete, drohte er ihm mit dem Oberamt und der Durchsuchung seines Hauses, worauf er es aber nicht ankommen lassen wollte, sondern die Fahne herausgab.

Im Jahre 1815 (In diesem Jahr fing man an, am Sonntag Abend um Erlaubnis anzuhalten, das Schützenfest halten zu dürfen) betrug am evangelischen Schützenfest das Collect an Geld 77 Gulden und 5 Kreuzer samt vielen Natural-Beiträgen. Die Anzahl der Schulkinder war 224 Knaben und 270 Mädchen, Summa 494 und 14 fremde Kinder, die Antheil an der Ziehung der Preise hatten. Die Spiele waren wie im vorigen Jahr.

Im Jahre 1816 ließ Herr Stecher das erstemal am Schützen Dienstag Nachmittag die Preise durch Abtheilungen von Knaben und Mädchen unter Vorausragung der Fahne, begleitet von zwei Tambours und einer Feldmusic, in der Stadt herum und auf den Schützenberg tragen, welches den Kindern und Erwachsenen viel Freude machte. Auch ließ er in diesem Jahr noch eine Reihe Schaukeln machen, damit die Knaben und Mädchen von einander abgesondert würden. Das Collect betrug an Geld 83 Gulden 23 Kreuzer und 170 Natural-Beiträge. Die Anzahl der evangelischen Schulkinder war: 208 Knaben und 272 Mädchen, samt 6 fremden Kindern. Übrigens war die Witterung an diesem Schützentag immer trüb und regnerisch.

Im Jahr 1817 nahm Herr Stecher wegen der drückenden Theuerung Anstand, ein Collect unter der evangelischen Bürgerschaft zu einem Schützenfest zu veranstalten. Im Vertrauen, daß seine Mitbürger sich vielleicht doch geneigt finden lassen, den Kindern eine Freude zu machen, wagte er es und erhielt zu seiner Verwunderung, nicht nur 92 Gulden 10 Kreuzer an Geld, sondern auch 210 Natural-Beiträge, mithin mehr, als in den vorhergehenden guten Jahren. Dieses munterte ihn auf, den Umzug mit den Preisen noch mehr zu verschönern. Er veranstaltete nämlich, daß am Dienstag Nachmittag ein Uhr unter Begleitung von zwei Tambours unter einer Türkischen Music die Schützenfahne voran, sodann sämtliche Preise durch die nämlichen Straßen der Stadt, in denen am Tag vorher der Umzug ging, bis auf den Schützenberg getragen wurden. Die Knaben trugen die Preise paar-



Die wohl älteste Aufnahme der 1816 gegründeten Kleinen Schützentrömler, aufgenommen 1893 von Prof. Schneider in der Gaisentalstraße und 1958 vom Tambourmajor des Jahres 1893, Adolf Pföst, dem Archiv der Schützendirektion geschenkt.

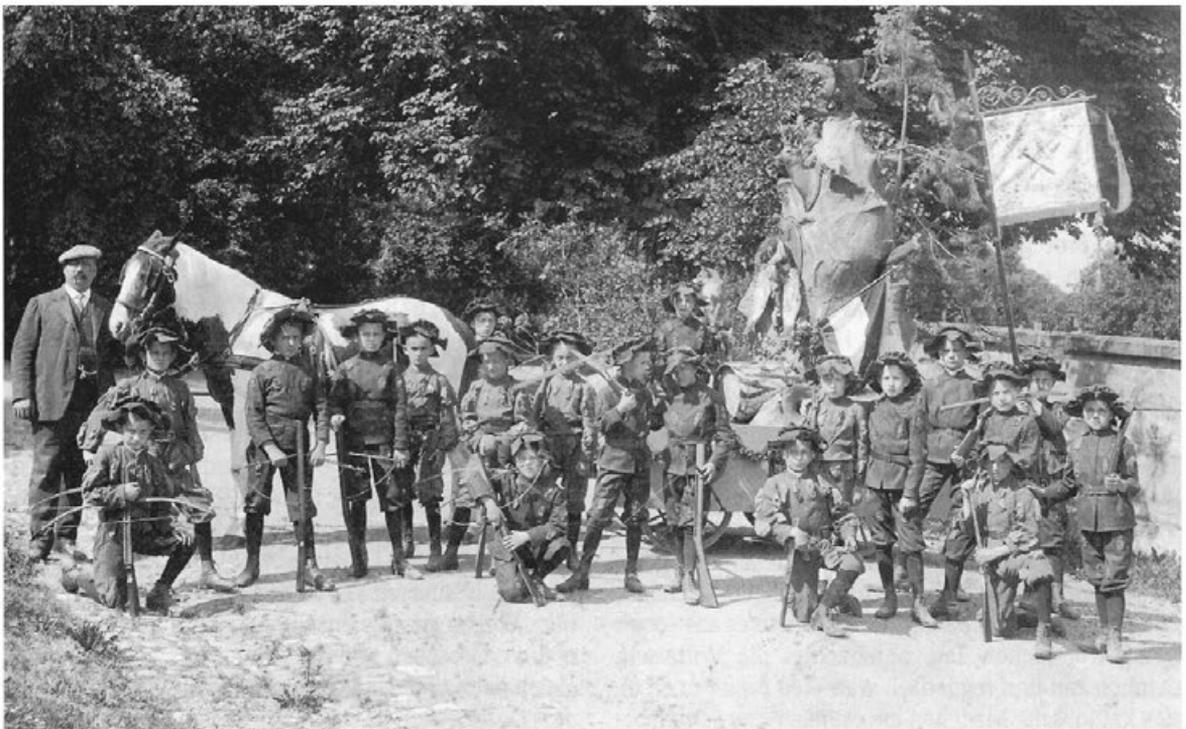
Die Spitze des Festzugs des Jahres 1899 mit den Kleinen Schützentrömlern, aufgenommen von Apotheker Widenmann in der Kronenstraße (heute Hindenburgstraße) beim „Stern“.





*Eine Traditionsgruppe des Schützenfestes: die Zwerge mit der Schnecke, die bis 1960 im Festzug vertreten waren. Die Aufnahme stammt aus dem Jahre 1910.*

*Der Jagdwagen des Progymnasiums und der Realschule, der Vorläufer des heutigen Wieland-Gymnasiums, war von 1912 bis 1939 im Festzug. Aufnahme des Kgl. Hofphotographen C. Baumann.*



weise an zwei gemalten Stöcken, die oben mit einer mit Blumen umwundenen Schnur verbunden waren, an welcher die Preise hingen, und mit einem vergoldeten hölzernen Knopf geziert waren; die Mädchen aber trugen die Preise in Körben, deren Rand ebenfalls mit Blumen geschmückt war. Zwischen denen, welche die Preise trugen, ging immer einer Partie Knaben oder Mädchen. Überdies trugen vier Knaben längere gemalte Stöcke mit vergoldeten Knöpfen, an denen oben ein Blumenkranz und ein blaues und weißes Band hingen, welche fliegende Flaggen vorstellten. Diese Flaggen wurden an den vier Ecken des mit Stangen eingefassten und mit jungen Birken gezierten Platzes vor dem Schützenkeller in die Erde gesteckt, wo die Preise bisher ausgetheilt wurden: die mit den Preisen behangenen Stöcke bekamen ihrem Platz an den Seiten des Hintergrunds, die Körbe aber auf den Tischen. Bei der Ziehung der Preise herrschte unter der Menge, die sich daselbst versammelt hatte allgemeine Freude und Zufriedenheit. Des Abends zogen die Knaben mit den Flaggen und den von den Preisen geleerten Stöcken mit einem Tambour in die Stadt und zu dem Haus des Herrn Stecher zurück, von wo dieser Zug wie bisher ausgegangen war. Der Schreiner Romig hatte, neben des Dollinger schönem Caroussel, ein besonderes Spiel. Am Abend des ersten Tages wurde die Freude durch den Regen gestört, an den zwei folgenden Tagen war die Witterung sehr günstig. Die Anzahl der Schulkinder war 478, nemlich 218 Knaben und 251 Mädchen; auch hatten 9 fremde Kinder theil an der Ziehung.

An diesem Fest ließ Herr Decan M. Volz 50 armen Schulkindern einem jeden eine Wurst und ein Zweikreuzer-Brot geben. Weil sich die Kinder bei ihrer Freude am ersten Tag gemeinlich sehr ermüden, mithin sie am folgenden Tag das frühe Aufstehen sauer ankommt, so veranstaltete Herr Stecher, daß die Heißeische Stiftungs-Predigt statt wie bisher um acht Uhr erst um neun Uhr ihren Anfang nahm. Noch ist zu bemerken, daß an diesem Schützenfest die Sonntags-Schüler statt einem Hahnen sechs Preise, und zwar drei für die Knaben und drei für die Mädchen, zum Austanzen bekamen.

Wegen der noch anhaltenden Theuerung nahm der katholische Religionsantheil ebenfalls Anstand, ein Schützenfest zu halten, veranstaltete es aber doch den gewöhnlichen Tag, ohnerachtet die Witterung ziemlich kalt und regnerisch war. Weil bisher noch einige katholische Mädchen die evangelische Schule be-

suchten, auch am Evangelischen Schützenfest und den Preisen Antheil namen, so ließ Herr Stecher auch bei denselben collectiren. Dieses gab dem katholischen Antheil schon vor einem Jahr Anlaß, sein Collect (welches die Schullehrer unternahmen, weil sich katholischereits niemand darum annahm, etwas zu einer Kinderfreude zu veranstalten) auch auf die Evangelischen auszudehnen, wodurch sie etlich und 60 Gulden zusammenbrachten. Als aber die katholischen Schülerinnen aufhörten, die evangelische Schule zu besuchen, unterließ Herr Stecher das Collectiren bei den Katholiken, welche dieses auch in diesem Jahr unterließen.

Da das Caroussel, das vormalis der katholische Schreiner Straub aufgeschlagen hatte, unbrauchbar geworden, schlossen die katholischen Schullehrer mit dem Dollinger einen Accord [Vertrag], die katholischen Schulkinder für 12 Gulden, die sie ihm vom Ertrag ihres Collects geben wollten, drei Tage lang sich unentgeltlich auf seinem Caroussel belustigen zu lassen, welches er auch einging. Weil aber wegen dieser Ausgab wenig zu der Preisaustheilung übrig geblieben wäre, stieß Senator Cloos den besagten Contract um und ließ das collectierte Geld bei den Schullehrern abholen. Dollinger hätte zwar fordern können, daß der Contract gehalten werden müsse, er that es aber nicht, sondern ließ alle Kinder ohne Ansehen der Religion Antheil an der Belustigung auf seinem Caroussel nehmen, welches aber nur am ersten Tag geschehen konnte, weil es an den zwei anderen Tagen regnete. Am zweiten Tag wurden den Schulkindern und am folgenden Sonntag den Sonntags-Schülern und Schülerinnen Preise ausgetheilt, und am Abend dieses Tages ließ der oben benannte Eple bei dem Schützenhaus einen Luftballon steigen.

Im Jahre 1818 sah es am Morgen des zum Evangelischen Schützenfest bestimmten Montag ziemlich regnerisch aus. Weil aber viele von ihren hiesigen Freunden zum Fest eingeladenen fremde Gäste hierher gekommen waren, wurde es dennoch veranstaltet, ob es schon während des Umzugs immer ein wenig regnete. Des Nachmittags heiterte sich der Himmel auf und es erfolgte eine angenehme Witterung. Herr Stecher hatte den Umzug sowohl am ersten als zweiten Tag wiederum durch ein und anderes verschönert. Wegen der regnerischen Witterung wurden diesmal die Groschen von der evangelischen Casse nicht gleich nach dem Umzug, sondern erst am Dienstag in der Gottesackerkirche mit der Heißeischen Stiftung

ausgetheilt. Die Anzahl der evangelischen Schuljugend belief: 34 Gymnasiasten, 6 Alumni, 108 Collaborators und 71 Provisoratsschüler, 164 Praeceptorats- und 81 Provisoratmädchen; Summa 464. Auch hatten 17 fremde Kinder Antheil an der Ziehung der Preise. Das Collect betrug an Geld 83 Gulden und 51 Kreuzer und an Natural-Beiträgen 219 Stück.

Noch ist von diesem Jahr folgendes zu bemerken. Seitdem das Evangelische Schützenfest dauert, bekamen die drei bis vier Musicanten, die im Schützenhaus zum Tanz spielten, jährlich von der evangelischen Casse nicht mehr als 15 Kreuzer miteinander (ein Lohn, der ohnfehlbar zu einer äußerst wohlfeilen Zeit – oder da das Geld rar und in einem hohen Werth war, stipulirt worden seyn mag), und hatten dabei noch die Bedingnis, bis acht Uhr von keinem Schulkind eine Bezahlung zu fordern, sondern sie blos von denjenigen anzunehmen, die ihnen freiwillig etwas geben. Daher kam es, daß sie öfters auch Lehrjungen vor acht Uhr tanzen ließen, weil diese bezahlen mußten. In diesem Jahr brachte es Herr Stecher dahin, daß die Musicanten für das Aufspielen in den Schützentaugen statt der 15 Kreuzer 5 Gulden, jedoch mit der oben bemerkten Bedingnis, von der evangelischen Casse verwilliget wurden. Für den Umzug am zweiten Tag wurden die Musicanten von dem Herrn Stecher besonders bezahlt.

Am folgenden Sonntag bekamen die Sonntags-Schüler wiederum sechs schöne Preise zum Austanzen. Die obige Bedingnis erstreckte sich auch auf diese Schüler; deswegen durften die Erwachsenen erst nach acht Uhr tanzen, welches gemeinlich bis nach Mitternacht währte, weil es Freinächte waren. Während man evangelischerseits seit dem Jahr 1810, da ein jeder Religionsantheil sein Schützenfest wieder besonders halten durfte, sich bemühte, dasselbe von Jahr zu Jahr zu verschönern, that sich katholischerseits niemand hervor, auch etwas zur Verschönerung ihres Festes zu veranstalten, ja man sah es nicht einmal gerne, wenn Dollinger sein Caroussel auch an ihrem Schützenfest aufschlug, und selbst ihre Schullehrer ließen es seinen alten Gang gehen, theils weil sie von ihren Schulkindern keine Schützengeschenke wie die evangelischen Schullehrer erhielten, mithin auch kein Interesse dabei hatten, theils aber weil ihre Unternehmung, wie es im vorigen Jahr geschah gehindert und vereitelt wurde.

Endlich erwachte man in diesem Jahr und der katholische Kirchen-Convent stellte den Herrn Senator

Cloos als Director ihres Schützenfestes auf. Dieser veranstaltete sogleich ein Collect bei der katholischen Bürgerschaft und brachte etlich um die 70 Gulden zusammen. Nun machte man folgende Anstalten:

1. Wurde eine aus etlich 30 sowohl deutschen Schülern als Gymnasiasten bestehende Scharfschützen-Compagnie in blauen Röcken und runden halb aufgeschlagenen Hüthen mit hölzernen Ober- und Untergewehren errichtet, die der vormalige hiesige Contingents-Feldwebel abrichtete.
2. Wurde der Platz vor dem Schützenkeller mit Stangen eingefasst, vielen Tannenbäumchen an demselben eingegraben und einige Bogen von Tannenreis errichtet, an deren mittleren sich eine gemahlte Tafel mit der Inschrift befand: *Von Jugendfreuden* (Hätte vielleicht auch heißen sollen: Von Jugendfreunden).
3. Im Hintergrund stund eine schwarz angestrichene hölzerne Schießmauer, an welcher zwei kleine weiße und in der Mitte gemalte Schießscheiben hingen, auf welcher letzterer eine Figur und rechts und links die Verse waren:  
Der Jugend steht es an,  
Wenn sie sich herzlich lieben,  
Und ohne Zank und Streit  
Die Eintracht täglich üben.
4. Neben dieser Schießmauer war ein männliches und ein weibliches Brustbild mit großen Köpfen und aufgesperrten Mäulern auf zwei Brettern gemalt, durch die die Knaben hölzerne Kugeln warfen.
5. In der Mitte war eine Schießscheibe mit einem Hanswurst.
6. An der Seite befand sich eine mit Brettern eingefasste Kegelbahn mit drei hintereinander stehenden Kegeln.
7. Ob dem Eingang in das Schützenhaus war eine gemalte Tafel mit der Inschrift: *Dem Schützenfest geweiht*.

Schon im Jahre 1808, da man das Schützenfest gemeinschaftlich feierte, wurde eine Reihe gemeinschaftlicher Schaukeln errichtet, die auch, als jeder Teil sein Fest wieder besonders hielt, gemeinschaftlich blieb. Im Jahre 1816 ließ Herr Stecher noch eine Reihe von Schaukeln machen, damit die Knaben und Mädchen voneinander abge sondert würden. Die Katholiken aber begnügten sich an den gemeinschaftli-

chen Schaukel, wie dies auch im folgenden Jahr geschah. In diesem ließ Herr Stecher noch neue machen, weil die gemeinschaftlichen schadhafte waren, welches auch die Katholiken nachmachten und Knaben und Mädchen voneinander trennten. Auch entlehnten sie in diesem Jahr von Herrn Stecher kein Spiel, wie es bisher geschah. Weil sie kein Caroussel hatten, wollte Dollinger sein schönes Caroussel an ihrem Fest wieder an dem Platz aufschlagen, wo er es bisher sowohl am Evangelischen als auch am Katholischen Schützenfest aufzuschlagen pflegte. Dies wurde aber nicht zugegeben, weil nun kein Platz mehr dazu sei, und doch wurde kein anderes noch sonst etwas daselbst errichtet. Er setzte sich aber über diese Intoleranz hinweg und schlug es etwas entfernt auf einem der Gemeinde gehörigen Platz auf.

Bei dem Umzug trug ein Schüler die Fahne der bürgerlichen Grenadiere voran, dann folgten die Schüler Paar um Paar, hinter diesen kam eine türkische Music, sodann besagte Compagnie mit einem Tambour und der vormaligen Fahne der katholischen Schützengesellschaft (an welcher das beiden Theilen gehörige, schön gestickte württembergische Wappen angeheftet war) unter Voraustragung der oben bemerkten bemalten Schießscheiben; den Schluß machten die Mädchen. Nachdem sie in der Stadt herumgezogen waren, begaben sie sich in die Pfarrkirche und sodann nach Haus. Die Compagnie aber marschierte mit dem Tambour und der türkischen Music auf den Schützenberg und steckte die Schützenfahne ob dem Eingang in das Schützenhaus auf; sodann begab sie sich mit dem Tambour in die Stadt vor das Haus des Directors und machte ihm die Honneurs. Auf gleiche Weise überbrachten sie ihm des Abends die Fahne.

Um ein Uhr des andern Tages marschierte die Compagnie mit dem Tambour und der türkischen Music in der Stadt herum und sodann vor das Haus des Directors, wo sich weißgekleidete Mädchen, die Paar und Paar die Preise in Körben trugen, an sie angeschlossen. Der Zug ging nun auf den Schützenberg, wo die Compagnie zuerst aus Bläseröhren, die auch herumgetragen wurden, nach besagten Scheiben schoß. Um vier Uhr wurden die Preise, die diesmal sehr schön waren, ausgetheilt und während dem Feld-Music gemacht, die auf Kosten der Frau Baroneß von Ulm, die selbst gegenwärtig war und zum Collect reichlich beigetragen hatte, veranstaltet wurde. Gegen Abend wurde die Fahne dem Director, wie gestern, überbracht.

Am Mittwoch Nachmittag zog die Compagnie mit der Fahne und dem Tambour vor die Häuser der Lehrer des Gymnasiums und machte ihnen die Honneurs, sodann begab sie sich wieder auf den Schützenberg, woselbst sich der Herr Baron von Ulm befand. Gegen Abend kam sein älterer Sohn Max (es besuchten alle drei damals das Gymnasium) zu Pferd auf den Berg und führte sodann die Compagnie als Major mit Musik in die Stadt und vor das Haus des Directors. Am folgenden Sonntag wurden auch den Sonntags-Schülern Preise ausgetheilt.

Im Jahre 1819 führten auf Veranstaten des Herrn Stecher einige evangelische Schulkinder sonderlich aus dem Gymnasium am Oster-Dienstag, den 10. April, und sodann am folgenden Sonntag, den 18. des Monats, das Vogelschießen aus Weißens Kinderfreund auf unserem Stadttheater auf und deklamirten vorher Unterschiedliches, wobei sie allgemeinen Beifall erhielten. Beide Einnahmen betragen 76 Gulden 3 Kreuzer. Der Zweck diese Unternehmens war, das, was nach Abzug der Kosten übrig blieb, auf das Schützenfest zu verwenden.

Nach einem Nachmittag des heiligen Dreieinigkeits-Fests bei unserer Stadt vorbeigezogenen Gewitter und darauf erfolgtem Regen hatte man wenig Hoffnung, daß das Schützenfest am morgenden Tag gehalten werden könne, wozu bereits viele Fremde angekommen waren. Es erfolgte jedoch ein schöner, aber sehr warmer Tag, weswegen sich eine Menge Leute auf dem Berg einfanden. In der folgenden Nacht regnete es wieder, doch wurde das Wetter, wider Vermuten, abermals günstig. Den Umzug mit den Preisen hatte Herr Stecher dadurch verschönert, daß eine neue schöne Fahne, und aus der alten vier kleine Fahnen, deren jede eine messingene Spitze hatte, auch ein lebendiges mit Bändern gezieres Lamm von zwei als Schäferinnen gekleideten Mädchen in einem Korb herumgetragen wurde, denen vier ebenso gekleidete Mädchen folgten und sie von Zeit zu Zeit im Tragen ablöseten.

Zudem war ein neues Geländer errichtet, zwischen dem die Preise gezogen wurden, und hinter diesem ein Viereck mit jungen Birken und Tannenbäumchen eingefast, in dessen Mitte eine mit Tannenreis umwundene Säule stand, auf welcher die große neue Fahne statt am Schützenhaus aufgesteckt war. Im Hintergrund des gedachten Geländers war eine Pyramide, mit Tannenreis umgeben und mit einer Girlande umwunden. An den vier Seiten dersel-

ben befanden sich ovale hölzerne, mit violetterm Papier überzogene und mit Eichenlaub eingefasste Tafeln, auf denen folgende mit großen Fraktur-Buchstaben geschriebene Verse zu lesen waren.

1.)

Freuet Euch! harmlos und rein  
Im Schoße der schönen Natur!  
Neugestärkt kehrt Ihr mit Lust  
Wieder zur Schule zurück.

2.)

Auch im Genusse der Freude  
Seid immer müßig und weise;  
Daß nicht der Überdruß – Reu,  
Eckel und Unmuth erzeugt.

3.)

Immer mit regerem Fleiße  
Weiht Eurem künftigen Berufe  
Und der Bildungs fürs Leben  
Euere köstliche Zeit!

4.)

Folgt Ihr dem Wunsche der Eltern  
Folgt Ihr dem Willen der Lehrer,  
so genießen sie gerne  
Kindliche Freude mit Euch!

Der Verfasser dieses Hefts schrieb und der Ältere der Herren Gebrüder Goll dichtete diese Verse. Beide Brüder aber gaben sich auch diesmal viele Mühe, die von Herrn Stecher getroffenen Anstalten verschönern zu helfen.

Nachdem sich eine Menge Menschen versammelt hatte und man bereits mit dem Ziehen der Preise beschäftigt war, kam ein Gewitter und man mußte sich mit dem Preisen eilends in das Schützenhaus flüchten. Als sich das Gewitter verzogen und der Regen aufgehört hatte, setzte man das Ziehen der Preise fort; allein ein noch schwereres Gewitter verursachte ein abermaliges Flüchten und, weil der Regen nicht aufhörte, hatte die Freude für heute ein Ende. Man hoffte, die Ziehung am Mittwoch nachmittag fortsetzen zu können; es erfolgte aber ein Gewitter auf das andere, und ebenso verhinderte es der anhaltende Regen am Fronleichnamfest. Als sich endlich am Freitag der Himmel aufheiterte, wurde gegen Abend die weitere Ziehung in der unteren Stube des Schützenhauses (weil es wieder anfang zu regnen) vorgenommen und vollendet. Auch die Freude der Sonntags-Schüler mußte wegen der schlimmer Witterung, um acht Tage verschoben werden.

Evangelische Schulkinder waren in diesem Jahr: 6 Alumni, 36 Gymnasiasten, 112 Collaborators und 61 Provisorats-Schüler, 142 Präzeptorats- und 82 Provisorats-Schülerinnen; – Summa 439. Auch hatten 25 fremde Kinder Antheil an den Preisen.

Das Collect betrug an Geld 81 Gulden 54 Kreuzer und 149 Natural-Beiträge, zu welchem letztern das von dem Kaufmann Wern verehrte obengedachte Lamm gehörte, zu dessen Verlosung ein Knab und ein Mädchen bestimmt wurde. Herr Wern nahm das Lamm, das zu vier Gulden dreißig Kreuzer geschätzt wurde, nachher noch auf ein halbes Jahr zu seiner Schafherde auf.

Bei dem diesjährigen Katholischen Schützenfest ging bei dem Umzug ein Knabe voran, der die oben gedachte gemalte Schießscheibe mit einem Kranz von Rosen umgeben trug. Ihm folgten drei Knaben, die einen Marsch auf Waldhörnern bliesen; sodann kam jene Scharfschützen-Compagnie, wovon jeder mit einer roten Schärpe umgeben war. Diesen folgten die Schulkinder mit ihren Lehrern samt einer Feld-Music und ein Knab mit einer neuen Fahne. Herr Direktor Cloos wollte von dem Herrn Stecher die oben angegebene vierte kleine Fahne entleihen: als er dieselbe nicht hergab, weil sie nicht sein Eigenthum sei, ihm aber einige seiner eigenthümlichen Spiele anbot, jedoch nicht angenommen wurden. So hatten die Kinder, außer jenen zwei Köpfen mit aufgesperrten Mäulern und der hölzernen Schießmauer, keine Spiele als eine alte und neue Reihe Schaukeln. Die Schützenfahne wurde wieder ob dem Eingang in das Schützenhaus aufgesteckt.

Am Dienstag regnete es des Vormittags, des Nachmittags aber heiterte sich der Himmel auf, und doch wurden die Preise nicht, sondern erst am Mittwoch Nachmittag ausgetheilt. Während man damit beschäftigt war, kam ein Regen, worauf man sich in die untere Stube des Schützenhauses flüchtete und die Verteilung derselben fortsetzte. Dollinger hatte sein Carroussel, aber nur einen Tag, wieder auf dem Platz wie im vorigen Jahr errichtet. Als die Gymnasiasten, die unter der Compagnie wie im vorigen Jahr waren, heuer statt der hölzernen durchaus rechte Gewehre haben wollten, blieben sie weg, und um die Compagnie vollzählig zu machen, mußte man acht- bis neunjährige Knaben aus der deutschen Schule dazu nehmen. Das Collect betrug 81 Gulden, welches bloß zu Preisen verwendet wurde, daher die meisten schön waren, welches deswegen geschehen konnte, weil die

Anzahl der katholischen Schulkinder nicht so groß als die der evangelischen war. Auch gaben einige Honoratioren bedeutende Beiträge, und die fremden Schüler des Gymnasiums durften keinen Antheil an der Preisaustheilung nehmen.

Am Osterdienstag, den 4. April 1820, spielten wieder evangelische Schulkinder auf unserem Theater und zwar aus eben dem Grund wie im vorigen Jahr. Nach einigen vorausgegangenen Deklamationen produzierten sie diesmal „Die Feuersbrunst“ oder „Gute Freunde in der Not“ aus Weißens Kinderfreund. Die Einnahme betrug diesmal nur 50 Gulden 23 Kreuzer.

Als es in der Pfingstwoche das Ansehen bekam, als ob hier das Scharlachfieber einkehren wolle, machte Dr. Ofterdinger, der seit dem am 8. November des vorigen Jahres erfolgten Tod des Dr. Tritschler provisorischer Ober-Amts-Arzt war, dem Oberamt (Schliz war Oberamtmann) hiervon eine schriftliche Anzeige mit dem Beisatz: Er halte es für rätlich, die (evangelische) Schützenfreude deswegen einzustellen. Das Oberamt theilte diese Anzeige sogleich dem Stadtschultheißenamt mit (D. Stecher war Stadtschultheiß), worauf der Befehl an die Schulen geschickt wurde, daß das Schützenfest eingestellt sei. – Auch ließ letzteres Amt am folgenden Donnerstag durch den Ausrufer in der Stadt bekannt machen: daß bei dem Eichtmeister und Küfer Bek und bei dem Schuhmacher Baumgärtner jun. (beide A.C.) das Scharlachfieber ausgebrochen sei, mithin sich jedermann hüten solle, mit diesen Häusern eine Gemeinschaft zu haben. Es wurden sogar sämtliche Schullehrer auf das Rathaus geboten und vom Stadtschultheißenamt befragt, wie viel sie kranke Schulkinder haben, auch ihnen den Auftrag gegeben, ihren Schulkindern zu sagen, daß sie sich von besagten zwei Häusern entfernt halten sollen. Überdies ließ das Stadtschultheißenamt besagte zwei Bürger zu sich fordern und gab ihnen den Befehl, weder eine Arbeit selbst in ein Haus zu tragen noch durch jemand von den Ihrigen dahin tragen zu lassen. Hierbei war der Schuhmacher am schlimmsten daran, weil einige ihre Arbeiten wieder abstellten. Da nun blos drei Kinder krank waren, so entstand wegen dieser strengen Verfügung unter der evangelischen Bürgerschaft ein gewaltiges Raisonement [Aufbegehren], theils weil man zweifelte, ob besagte Kinder diese Krankheit haben, theils aber, weil man mutmaßte, das Oberamt suche durch das Einstellen dieser Freude seinen Plan auszuführen, daß das Schützenfest wieder gemeinschaftlich gehalten werden solle, wozu man aber

evangelischerseits nicht geneigt war. Als sich bis am Samstag diese Krankheit nicht verbreitet hatte (weil sie eigentlich nicht richtig hier war) und besagte drei Kinder wieder gesund wurden, stellte der Dr. Ofterdinger auf Ansuchen der deutschen Schullehrer dem Oberamt ein schriftliches Zeugnis aus, daß keine Gefahr mehr vorhanden sei, worauf das Stadtschultheißenamt am Sonntag Trinitatis nach der Vesper in der Stadt bekannt machen ließ: daß oben benannte Häuser von der Sperre wiederum frei seien. Nun hielten zwei Schüler an eben diesem Abend bei dem Oberamt, dem Dekanat und dem Stadtschultheißenamt um Erlaubnis an, das Schützenfest halten zu dürfen, welches auch bewilligt wurde.

Es war von jeher gewöhnlich, daß man auswärtige Freunde und Bekannte zum Schützenfest einlud, welches auch in diesem Jahr geschah. Als aber am Donnerstag Obenangezeigtes geschah, schickten einige durch die von unserm Pfingstmarkt nach Ravensburg, Ulm, Memmingen u.s.w. zurückkehrende Handelnde ihren dortigen Freunden Briefe mit der Anzeige, daß das Schützenfest, weil sich das Scharlachfieber gezeigt habe, verschoben worden sei. Ein gewisser Bürger schickte sogar einen Boten deswegen nach Kaufbeuren. Als aber am Samstag der Bann aufgehoben worden, wurden wieder eilends Einladungsschreiben nach allen Seiten hin abgeschickt, worauf denn auch viele Fremde ankamen.

Obschon es vom Samstag auf den Sonntag und auch noch an diesem Vormittag stark regnete, tat sich doch des Nachmittags der Himmel auf und der Morgen des Montags versprach günstige Witterung. Es fing aber während des Umzugs wieder an ein wenig zu regnen; des Nachmittags aber wurde die Freude gleich nach zwei Uhr durch einen anhaltenden Regen gestört. Am Dienstag war die Witterung so günstig, daß man des Nachmittags mit den Preisen herumziehen konnte, wobei wieder ein Lamm wie vor einem Jahr vorkam; auch wurden zwei weiße Tauben mit Bändern geziert von zwei Mädchen getragen. Den Anfang dieses Zuges machten vier Waldhornisten, denen vier Paare als Jäger gekleidete Knaben folgten, mit Jagdflinten, Hirschfängern, Waidtaschen und Jagdhunden versehen, denen ein lebendiges junges Reh in einem Korb nachgetragen wurde. Die Preise waren an dem gewöhnlichen Platz aufgestellt. Alles war zum Ziehen der Lose parat; als es aber anfang zu regnen und kleine Hagelkörner fielen, wurde alles in die untere Stube des Schützenhauses geflüchtet. Nachdem

sich das Gewölk zerstreut hatte, brachte man die Preise wieder an den vorigen Platz und konnte die Ziehung glücklich vollenden.

Der Mittwoch war wieder ein unfreundlicher, regnerischer Tag. Dollinger hatte sein Caroussel nach Memmingen verkauft und weil kein anderes vorhanden war, mußten die Kinder dieses Spiel, das ihnen alle Jahre viel Freude machte, entbehren.

Das Collect betrug diesmal an Geld 85 Gulden 41 Kreuzer und an Natural-Beiträgen 200 Stück. Schulkinder waren es: 35 Gymnasiasten, 108 Collaborators- und 74 Provisoratsschüler, 141 Präzeptorats- und 83 Provisoratsschülerinnen, Summa 441. Auch hatten 16 fremde Kinder an der Ziehung der Preise Antheil. Die Sonntags-Schüler hatten zu ihrer Belustigung gute Witterung.

Am Sonntag vor dem diesjährigen Katholischen Schützenfest, dem 9. Juli, produzierten die katholischen Studenten unter der Direktion des Herrn Professors Krieg auf dem Stadttheater das Schauspiel „Kunz von Kauffungen“ oder „Der sächsische Prinzenraub“. Weil der von Bregenz gebürtige Student Rhomberger, der die Rolle des Churfürsten hatte, am Morgen des besagten Sonntags erkrankte, übernahm der Sohn des evangelischen Hochzeitladers Lieb diese Rolle. Am folgenden Tag, an welchem das Wetter sehr schön war, hielten die Kinder ihren Umzug wie vor einem Jahr; die Studenten aber nahmen wieder keinen Antheil an den Soldätlern. Weil das Collect und die Einnahme im Theater reichlich ausfiel und die Anzahl der Schuljugend nicht zahlreich war, so wurden meistens sehr schöne Preise ausgetheilt.

Im Jahre 1821 produzierten am 1. und 8. April einige evangelische Schüler, in gleicher Absicht wie in den vorigen zwei Jahren, unter der Direktion des Herrn Apothekers Stecher auf unserm Stadttheater nach vorangegangenen Deklamationen „Eduard in Schottland“ oder „Die Nacht der Flüchtlings“ von Kotzebue. Die Einnahme betrug nur 55 Gulden 51 Kreuzer, weil es bei der Casse nicht am redlichsten hergegangen war.

Weil es in der Woche vor Trinitatis kalt und regnerisch war, und selbst an diesem Tag noch fort dauerte, so zweifelte man, ob das Schützenfest an dem dazu bestimmten Tag gehalten werden könne: als aber gegen Abend bessere Witterung eintrat, kündeten am folgenden Morgen drei Tambours die Feier dieses Tages an. Um dieses Fest auch diesmal zu verschönern, traf Herr Stecher folgende Anstalten. Um 6 Uhr zog

ein Trupp Schüler in der Stadt herum, voran besagte drei Tambours, sodann ein Schüler mit der neuen Fahne, hierauf die türkische Music, die wie die Tambours aus lauter Schülern bestand, denen einige Paare als Jäger, mit Hirschfängern und Büchsenranzen versehen, von einem Oberjäger angeführt, und endlich noch mehrere Paar Schüler folgten. Vor dem Oberamtshaus und den Häusern der unten besagten Deputierten (Den 15. Mai reiste unser Herr Oberamtmann Schlitz mit dem Herrn Stadtschultheiß D. Stecher und dem Stadtrath Zink, samt den zwei Herren vom Bürger-Ausschuß, Obmann Kiebel und Kaufmann Rok, wegen Abnahme der städtischen Schulden nach Stuttgart. Sie kamen am 1. Juni, nachdem alles für die Stadt sehr glücklich abgelaufen, zurück. Siehe hiervon mein gedrucktes Tagebuch, 2. Teil, Seite 284) wurde Halt und Musik gemacht und sodann, nach erhaltener Anweisung des Herrn Stecher, von dem Oberjäger (Heinrich Graner, Sohn des Kaufmanns Graner) ausgerufen: Dem Herrn Oberamtmann – (Herrn Stadtschultheiß u.s.w.) danken wir für die in Stuttgart gehabte Bemühung – Vivat hoch! in welches alle einstimmten.

Bei dem großen Umzug marschierte eben diese Truppe voran – und der Gesang wurde, wie gewöhnlich mit blasenden Instrumenten begleitet (Seitdem das neue Gesangbuch eingeführt war, wurden besonders Lieder aus demselben zum Schützenfest ausgewählt und von Jahr zu Jahr damit abgewechselt. Auch wurden dieselben am Abend des Sonntags vorher in der Spitalkirche mit den singfähigen Schulkindern unter Begleitung der blasenden Instrumente probiert; dies geschah zuerst im Jahre 1810). Nachdem die sämtliche Schuljugend mit ihren Lehrern bei dem Schützenhaus angekommen war, wurde, um auch dieselben bei dieser Gelegenheit zum Dank gegen Gott wegen der Abnahme der Schuldenlast zu ermuntern, das Loblied: „Nun danket alle Gott“ mit Begleitung der Trompeten und Pauken und der anderen blasenden Instrumenten angestimmt, wobei sich auch viele Erwachsene eingefunden hatten.

Am folgenden Dienstag machten die oben genannten Jäger bei dem Umzug mit den Preisen die Avant-Garde [Vorhut], wobei ein als Jäger gekleideter Mann ein lebendiges Reh auf dem Rücken herumtrug, die kleine türkische Music aber vor den Jägern ging. In der Mitte des Zugs war eine Feld-Music, vor welcher wieder ein lebendiges Lamm und ein Paar weiße Tauben, mit Bändern und Blumen geschmückt, getragen

wurden. Unter der Menge von Preisen waren diesmal sehr bedeutende, zum Beispiel drei neue Filzhüte, einige schöne Halstücher und Schürzen und dergleichen, zu deren Anschaffung der reichliche Betrag von zehn Kronentalern, die ein Biberacher spendete, Gelegenheit gab. (Dieser Biberacher war Ludwig Haas und war ein Sohn des längst verstorbenen hiesigen Bürgers und Conditors Bernhard Haas. Er lernte seines Vaters Metier, begab sich sodann nach London, woselbst er 25 Jahre lang lebte, und sich hierauf in Bristol etablierte. Nach 50 Jahren kam er im vorigen Herbst auf einen Besuch bei seinen Freunden hierher, wunderte sich über die vielen Veränderungen, die seit seiner Abwesenheit in und um die Stadt vorgegangen. Als man ihm die Einrichtung des jetzigen Schützenfestes schilderte, entschloß er sich zu obigem Betrag. Er war auch nachher sehr vergnügt, als er sah, daß dieses Fest eine weit andere Gestalt bekommen als es zu seiner Zeit gehabt. Es wurde ihm auch beim Umzug vor seinem Logis in der goldenen Ente von den Jägern ein frohes „Vivat!“ gebracht. Er reiste im Herbst wieder nach England, um seine Sachen daselbst ins Reine zu bringen, kam hierauf wieder hieher und starb bei seinem Herrn Vetter, Emil Haas, Gastgeber zur goldenen Ente, im Jahr 1826, den 12. Juni.) Die Vertheilung der Preise, wovon Reh und Lamm je ein Knab und ein Mädchen mit einander bekam, konnte, bei angenehmem Wetter und einer Menge Zuschauer, vorgenommen werden.

Die diesjährige Collect betrug an Geld, ohne den Betrag von dem Herrn Haas, 86 Gulden 46 Kreuzer samt 199 Natural-Beiträgen. Schulkinder waren: Aus dem Gymnasium 38, 97 Collaborators- und 72 Provisorats-Schüler, 131 Präzeptorats- und 85 Provisorats-Schülerinnen, Summa 423. Auch hatten diesmal 41 fremde Kinder an der Ziehung der Preise Antheil, und die Sonntags-Schüler hatten zu ihrer Freude ebenfalls eine gute Witterung.

Sonntag, den 8. Juli, producierten katholische Studenten unter der Direktion des Herrn Professor Krieg auf dem Stadttheater das Stück „Graf Benjowski“ oder „Die Verschwörung auf Kamschatka“. Nach Abzug der Unkosten wurde der Rest, statt denselben zu den Preisen zu verwenden, von denjenigen getheilt, die mitgespielt hatten. Am folgenden Tag wurde das Katholische Schützenfest gehalten, obschon die Witterung kalt und regnerisch war. Bei dem Umzug war es wie im vorigen Jahr und ebenso am folgenden Tag. Man war kaum mit den Preisen vor das Thor gekom-

men, so kam ein Sturm mit kleinem Hagel und man mußte eilends in den Stadel des großen Hauses nächst am Thor fliehen. Die Preise wurden nachher im Schützenhaus ausgetheilt, woran 240 Kinder theil hatten. Die fremden katholischen Studenten durften keinen Antheil an der Ziehung nehmen, weil sie nichts zum Collect beigetragen hatten und es einen Jeden 12 Kreuzer getroffen hätte.

Im Jahre 1822 war die Witterung am evangelischen Schützenfest immer sehr angenehm. Der Sohn des verstorbenen Dollingers, namens Andreas, hatte dabei das erstemal ein schönes neues Caroussel aufgeschlagen. Am andern Tag wurde bei dem Umzug mit den Preisen von als Bräuknechten gekleideten Knaben ein Fäßchen Bier und von anderen als Metzgerknechten gekleideten ein lebendiges Kalb, mit Blumen geschmückt, auf einem Karren herumgezogen, welches letzteres jedoch nicht ausgespielt wurde. Das Collect betrug an Geld 93 Gulden 2 Kreuzer, wozu der oben gedachte Herr Haas 6 Kronenthaler beitrug, und 215 Naturalbeiträge. Gymnasiasten waren 38, 104 Collaborats- und 64 Provisorats-Schüler, 143 Präzeptorats- und 90 Provisorats-Schülerinnen, Summa 432. Das katholische Schützenfest wurde wie vor einem Jahr gehalten.

Im Jahre 1823 war die Witterung am Sonntag Trinitatis sehr schön, in der folgenden Nacht aber umwölkte sich der Himmel. Es kündeten zwar am Morgen des Montag um sechs Uhr vier Schüler mit ihrem Trommeln in den Gassen der Stadt die Feier dieses Fests an und steckten die Schützenfahne auf dem Schützenhaus aus, auch versammelten sich die Kinder um neun Uhr auf dem Kirchhof; als es aber anfangen regnen, lief alles auseinander. Nachdem der Regen nach zehn Uhr aufgehört hatte, versammelten sich die Kinder wieder, ein abermaliger und anhaltender Regen ließ aber den Umzug nicht zu, und so hatte die Kinderfreude für heute ein Ende. Man hoffte für den folgenden Tag auf eine bessere Witterung, der Vormittag war aber immer regnerisch. Als der Schützenwirth (Stadtwirth Conrad Guter) merkte, daß heute wiederum nichts aus der Kinderfreude werde, lief er zu dem Herrn Stecher und zu den deutschen Schullehrern, und stellte ihnen vor, daß er an seinen vorhandenen Würsten großen Schaden hätte, wenn das Fest nicht gehalten würde. Er bat sie, weil der Regen nachlasse, den Umzug zu veranstalten, worauf Herr Stecher um zwölf Uhr die Tambours beorderte, in der Stadt herumzutrommeln zum Zeichen, daß nun der Umzug

gehalten werde, welches auch gegen ein Uhr geschah, wobei aber nicht alle Schulkinder erschienen. Es stellte sich gleich nach dem Umzug wieder ein anhaltender Regen ein, der auch die heutige Freude verderbte, wobei sonderlich auch die vielen fremden Gäste zu bedauern waren, die sich zu diesem Fest eingefunden hatten. Am Mittwoch Nachmittag heiterte sich der Himmel ein wenig auf, so daß die Kinder auf dem Fest sich mit ihren Spielen belustigen konnten, die Herr Stecher noch mit einer Reihe Schaukeln vermehrt hatte. Die Heißische Stiftungs predigt wurde erst an diesem Tag gehalten, der Umzug mit den Preisen aber auf den Freitag verschoben, um noch bessere Witterung abzuwarten. In der Nacht von Donnerstag auf den Freitag, den 29. auf 30. Mai, starb aber des Morgens um drei Uhr der Collaborator Daniel Bopp an einem Steckfluß, weswegen die weitere Kinderfreude auf den folgenden Montag verschoben wurde. Als die Witterung an diesem Tag gut war, wurden die Preise herumgetragen und ausgetheilt, unter welchen wieder ein Reh und ein Lamm waren. Das Collect belief sich auf ... Gulden ... Kreuzer und ... Natural-Beiträgen, Gymnasiasten waren es ..., ... Collaborats- und Provisorats-Schüler ..., ... Präzeptorats-Schülerinnen ..., Summa ... [Zu den Geldsummen und den Schülerzahlen im Jahr 1823 macht Kraus keine Angaben.] Der Hahnentanz wurde acht Tage später gehalten.

Wegen dem Katholischen Schützenfest ist nichts besonderes zu bemerken.

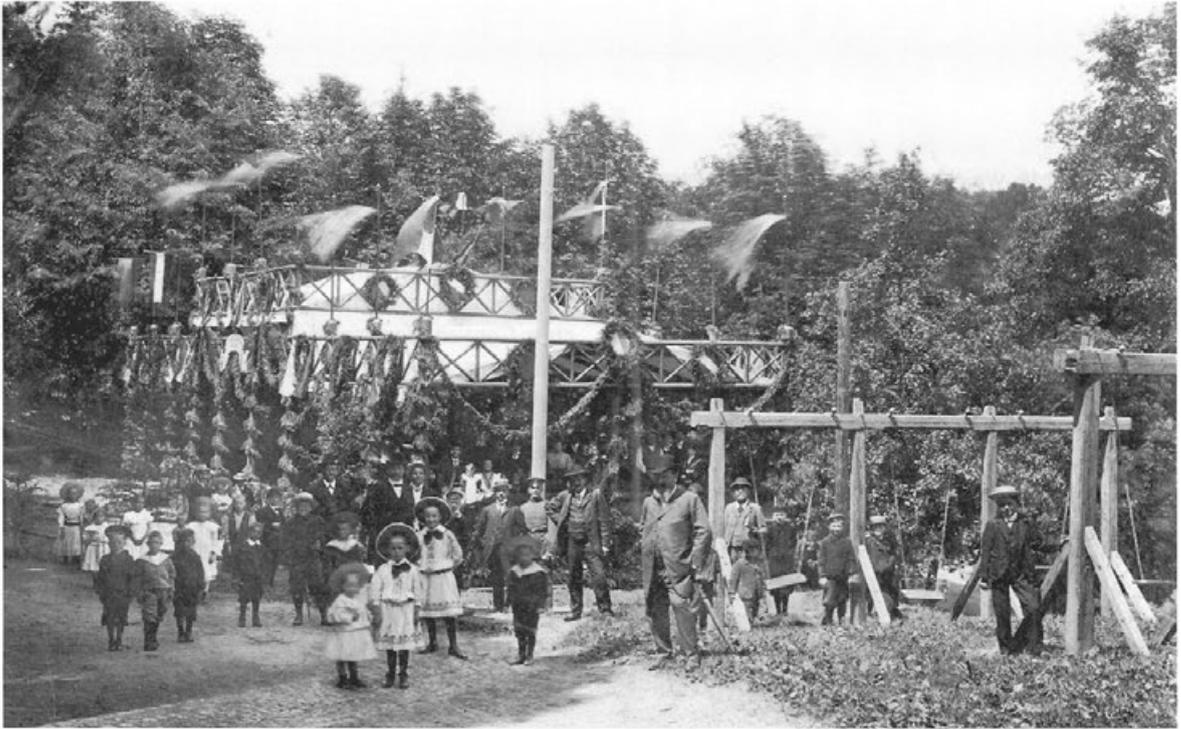
Im Jahre 1824 konnte das evangelische Schützenfest bei guter Witterung gehalten werden, der Mittwoch aber war regnerisch. Das Collect betrug an Geld ... Gulden ... Kreuzer, und an Naturalien ... Schulkinder waren es: 21 Gymnasiasten, 6 Alumni, 95 große Schüler, 78 kleine Schüler, 119 Präzeptorats-Schülerinnen und 83 Provisorats-Schülerinnen, Summa 402.

Wegen dem Katholischen Schützenfest kann wieder nichts besonderes bemerkt werden.

Als Herr Apotheker Stecher im Jahre 1824 in seiner Apotheke abgetreten und bloß den oberen Stock seines Hauses zu seinem Logis behalten, mithin nicht mehr Platz genug zu den nöthigen Präparationen [Vorbereitungen] zu dem Schützenfest hatte, auch, weil das Collect seit ein paar Jahren nicht hinreichend ausfiel, um das Nöthigste bestreiten zu können, er von seinem eigenen Vermögen zusetzen mußte, so übergab er in gedachtem Jahr im Herbst dem evangelischen Kirchen-Convent eine Schrift, worin er auf dieses Geschäft resignierte [zur Verfügung stellte]. Als im

folgenden 1825 Jahr die Zeit herannahte, daß sich jemand um dieses Geschäft annehmen sollte und man dasselbe einem der Gebrüder Goll übergeben wollte, der es aber nicht annahm, entschloß sich Herr Stecher, es wieder zu übernehmen, wenn ihn das Kirchen-Convent darum ersuche und ihm der Spital-Speisesaal zur Zubereitung der nöthigen Sachen eingeräumt werde. Es begaben sich hierauf zwei evangelische Bürger zu dem Herrn Stadtschultheiß Tritschler und hinterbrachten ihm die Gessinnung des Herrn Stecher, erhielten aber den kurzen Bescheid: Man habe mit dem Schützenfest einen anderen Plan! – welchen Plan man bald hernach erfuhr; denn der Herr Stadtschultheiß brachte bei dem Stiftungsrath vor: Es sei der Wunsch des Herrn Oberamtmanns (von Reuss) und des Herrn Oberamtsrichters (Probst), daß das Schützenfest gemeinschaftlich gehalten werden möchte. Dieses wurde, ohne daß die evangelischen Stiftungsräthe eine Einwendung machten, mit dem Beisatz beschlossen, daß die Katholische Kasse 50 Gulden und die Evangelische 25 Gulden zur Bestreitung der über das Collect steigenden Unkosten abreichen (welcher Zuschuß Herr Stecher nie hatte) und Goll junior zur Besorgung der Kinderspiele aufgestellt, auch ihm, wenn er in etwas einen Anstand finden solle, Herr Stadtrath Wechsler, Goldarbeiter, und Herr Leonhard, katholischer Cassier, und Herr Kirchenpfleger von Heider als evangelischer Cassier zugegeben, das Fest aber erst vierzehn Tage nach dem Dreieinigkeitsfest gehalten werden solle. So wurde Herr Stecher für die viele Mühe belohnt, die er fünfzehn Jahre auf die Schützenfreude verwendet hatte.

Weil es nun eine gemeinsame Schützenfreude werden sollte, wollte er zum Collectieren neben einem evangelischen auch einen katholischen Schüler von dem Herrn Magister Epple nehmen. Dieser erklärte aber, daß er hiezu von dem Herrn Dekanats-Verweser Braun Erlaubnis einholen müsse. Herr Braun erlaubte es, jedoch dürfe der Schüler weder eine Kirche noch Schule versäumen. Da aber auf solche Art dieses Geschäft zu weit hinaus verschoben worden wäre, wurde es zwei evangelischen Alumnis übergeben und einem jedem zwei Stadtviertel zum Collectieren bei beiderlei religionsverwandten Bürgern angewiesen. Um Erlaubnis, die Schützenfreude halten zu dürfen, wurde von einem katholischen und evangelischen Schüler bei dem Herrn Oberamtmann, bei beiden Dekanen und dem Stadtschultheiß, erbeten.



Die einstige Festhalle beim Schützenkeller, die von 1905 bis 1930 als Ziehungshalle diente, auf einem Foto aus dem Jahre 1909.

Schützenfestszene aus der Zeit um 1900 vor der Gigelberg-Turnhalle.





*Der Biedermeier-Wagen des Schützenfests, aufgenommen am 5. Juli 1910 von Apotheker Brendle. Auf dem Wagen die Kinder von Metzger Grotz.*

*„Buddes Berg- und Talbahn“ beim Schützenfest des Jahres 1910 auf dem Gigelberg, aufgenommen von Apotheker Brendle.*



Nun wurde von Schülern beiderlei Religionsantheilen eine 25 Mann starke Jäger-Compagnie gebildet, und weil nun sechs Reihen Schaukeln errichtet wurden, mußte der Stadtwirth Guter noch einen weiteren Teil von seinem mit Stangen eingefassten Platz abgeben. Um zu wissen, welcher Religionsantheil das erstemal den Rang beim Umzug haben sollte, entschlossen sich die Lehrer, darum zu losen, wobei der evangelische Antheil den Vorzug bekam.

Am Festtag, an welchem des Morgens die Witterung ziemlich mißlich aussah, sich jedoch bald aufheiterte, zog besagte Compagnie um sechs Uhr mit Waldhornisten in der Stadt herum. Um acht Uhr versammelten sich die evangelischen Schulkinder in ihren Schulen, woselbst ihnen, statt nach dem Umzug auf den Gigelberg, die gewöhnlichen Groschen ausgeheilt wurden. Ebenso theilte man den katholischen Schulkindern ihre Batzen in den Schulen aus, und die Gymnasiasten erhielten das Ihrige durch den Herrn Rektor Krieg. Um neun Uhr ging der Umzug vom Kirchhof aus. Den Anfang machten zwei kleine Tambours, dann kamen die katholischen Mädchen, hinter diesen die Compagnie, sodann die evangelischen Mädchen, diesen folgte eine mit lauter Schülern besetzte türkische Music, wobei drei Tambours vorangingen, hierauf kamen die katholischen Schüler, nach diesen die große türkische Music und endlich die evangelischen Schüler. Vor einer jeden Musik ging ein Schüler mit einer großen Fahne. Auch sah man viele kleine Schüler mit neuen Fähnlein prangen. Die Fahne, die sonst ob dem Eingang in das Schützenhaus ausgesteckt war, wurde diesmal oben in der Mitte dieses Hauses durch das Dach ausgesteckt. Sowohl des Morgens als während des Umzugs wurde öfters aus drei großen Pöllern geschossen, die den Katholiken gehörten und auf dem Gigelberg aufgepflanzt waren. Gesungen wurde nicht. Auch zog alles bis auf den Berg und ging sodann auseinander. Die Spiele waren wie vor einem Jahr. Am folgenden Tag ging der Zug des Nachmittags mit den Preisen wie am ersten Tag mit Tambours und Music in der Stadt herum und auf den Berg. Ein Teil der Preise wurde von den Mädchen in Körben getragen und ein Teil von Knaben an zwei Stöcken mit vergoldeten Knöpfen, zwischen denen aber keine Girlanden von Eichenlaub oder Buchs mit lebendigen Blumen wie sonst, sondern zusammengefügte dünne, schön angestrichene an den Stöcken befestigte Latten waren, an und zwischen welchen die Preise hingen; wobei man den Vorteil hatte, daß sie

nicht, wie jene, alle Jahre wiederum frisch gemacht werden mußten. Dieser Zug war sehr groß und schön und bei der Austheilung der Preise eine Menge Menschen gegenwärtig, wozu die angenehme Witterung vieles beitrug. Überhaupt ging die ganze Feierlichkeit friedlich und ordentlich vorüber.

Der durch das Collect zusammengebrachte Geldbetrag betrug:

der Evangelische	95 Gulden	1 Kreuzer
der Katholische	62 Gulden	57 Kreuzer
Summa	157 Gulden	58 Kreuzer

Natural-Beiträge	
der Evangelischen	46
der Katholischen	6
Summa	47

Kinder, die an der Preis-Austheilung Antheil hatten, waren:

Aus dem Gymnasium	57
Knaben evangelisch	160
Mädchen evangelisch	210
Knaben katholisch	103
Mädchen katholisch	101
Fremde, unterschiedliche	20
Summa	651

Hierbei ist noch folgendes zu bemerken: Es waren an diesem Schützenfest 65 Schüler im Gymnasium, 25 evangelische und 40 katholische und unter den letzteren 20 fremde. Da nun bei diesen keine Beiträge gesammelt werden konnten, so wurden sie in der Schule gefragt, ob sie an der Ziehung der Preise Antheil nehmen wollen? Die zwölf, die sich dazu entschlossen, mußten jeder 12 Kreuzer zahlen, die übrigen acht hatten keinen Antheil.

Als im Jahre 1826 an dem dazu bestimmten Tag das gemeinschaftliche Schützenfest gehalten werden sollte, was der Himmel des Morgens sehr trüb; doch ließen sich um sechs Uhr die kleinen Tambours in der Stadt herum hören, auch zog nachher die kleine türkische Music in der Stadt herum. Um acht Uhr fing es aber an zu regnen und man stellte den Umzug ein. Als sich um Mittag der Himmel aufheiterte, wurde um halb zwei der Umzug vorgenommen. Auch am andern Tag war des Vormittags regnerisch, doch konnten des Nachmittags die Preise herumgetragen und ausgeheilt werden.

Geldbeträge durch das Collect zu diesem Schützenfest waren:

die Evangelischen	89 Gulden	55 Kreuzer
die Katholischen	51 Gulden	11 Kreuzer
Summa	141 Gulden	6 Kreuzer

Natural-Beiträge		
Evangelische	45	
Katholische	15	
Summa	59	

Kinder, die an der Preis-Austheilung Anteil hatten:

Aus dem Gymnasium	59
Knaben, evangelisch	176
Mädchen, evangelisch	215
Knaben, katholisch	108
Mädchen, katholisch	113
Fremde	21
Summa	692

Weil der Platz vor dem Schützenkeller bei der gemeinschaftlichen Preis-Austheilung zu beschränkt war, so bestimmte man schon im vorigen Jahr dazu den Platz unterhalb der Schaukeln. Auch wurden schon vor einem Jahr und auch heuer die Preise für die Sonntags-Schüler blos in der Stille auf den Berg getragen.

Im Jahre 1827 konnte das gemeinschaftliche Schützenfest zu gehöriger Zeit gehalten werden, der Hahnentanz aber wurde am Freitag als dem Feiertag Petri und Pauli vorgenommen.

Das Collect von der Bürgerschaft betrug an Geld:

Evangelisch	85 Gulden	2 Kreuzer
Katholisch	48 Gulden	8 Kreuzer
Summa	133 Gulden	10 Kreuzer

An Naturalien		
Evangelisch	54	
Katholisch	7	
Summa	61	

Kinder, die an der Ziehung der Preise Antheil hatten, waren:

Mädchen, katholisch	114
Mädchen, evangelisch	234
Knaben, katholisch	101
Knaben, evangelisch	177
Fremde	20
Summa	705

Zum Hahnentanz wurden 16 Preise bestimmt.

Als in diesem Jahr zwischen dem evangelischen Musikdirektor Kick und dem katholischen Organisten Bucher, deren jeder etlich junge Leute in der Music zur Begleitung des Schützenzugs abgerichtet hatte, ein heftiger Präzedenz-Streit entstanden und Herr Goll deswegen in große Verdrießlichkeiten verflochten worden, übergab er nachher dem Stiftungsrath eine Bitte, für die Besorgung der Kinderfreuden ein Anderen aufzustellen, worauf aber kein Resolutum [Beschluß] erfolgte. Nachdem im Jahre 1828 die Zeit des Schützenfestes herannahte und sich niemand zur Direction desselben gezeigt hatte, wurde Herr Goll ersucht, dieselbe wieder zu übernehmen, wozu er sich endlich mit der Condition [Bedingung] verstund, daß er zwar das Collect annehmen wolle, daß aber der Einkauf, die Ein- und Austheilung der Preise von einem andern besorgt werden möchte, wozu sodann ein Frauenverein verordnet wurde, der aus folgendem Personal bestund: Frau Stadtschultheiß Tritschler, Frau Oberamtsrichter Probst, Frau Pfarrer Landerer, Frau Apotheker Widemann und die Frauen der zwei Gebrüder Goll. Weil mehrere Bürger den Ulmer Markt besuchten und man von daher Gäste erwartete, so wurde die Schützenfreude um acht Tage verschoben.

Nun sollte dieses Fest am 23. Juni gehalten werden und die kleinen Tambours zogen mit der kleinen türkischen Music, ob es schon ein wenig regnete, des Morgens in der Stadt herum. Es fing aber an, stärker zu regnen, und der Umzug konnte nicht zur gewöhnlichen Zeit vorgenommen werden. Als nach zwölf Uhr der Regen aufhörte, setzte sich der Zug in Bewegung; es fing aber, während man durch die Straßen ging, wiederum an zu regnen, und man sah sich genöthigt, bei dem Siechenthor auseinander zu gehen. Der Regen hielt den ganzen Nachmittag an, man hoffte aber, der morgende Tag (es war der Feiertag Johannes Baptista) werde bessere Witterung bringen. Es war aber noch regnerischer und ebenso war es der Mittwoch. Als endlich am Donnerstag bessere Witterung eintrat, wurden die Preise in der Stadt herumgetragen und sodann auf dem Schützenberg ausgetheilt.

Der Hahnentanz konnte am folgenden Sonntag bei gutem Wetter gehalten werden.

Schulkinder waren bei diesem Schützenfest:

Größere Mädchen:		
Evangelisch: bei dem Schullehrer Lanz		133
Katholisch bei dem Provisor Bacher		72

Kleine Mädchen:	
Evangelisch: bei dem Provisor Angele	97
Katholisch: bei dem Schullehrer Hillenbrand	52
Größere Knaben:	
Evangelisch: bei dem Schullehrer Bopp	99
Katholisch: bei dem Schullehrer Epple	60
Kleinere Knaben:	
Evangelisch: bei dem Provisor Hartmann	80
Katholisch: bei dem Schullehrer Hillenbrand	46
Vom gemischten Gymnasium	56
Fremde	19
Summa	714

Das von der Bürgerschaft	
collectierte Geld betrug	147 Gulden 7 Kreuzer
Zuschuß von der	
katholischen Casse	36 Gulden
Zuschuß von der	
evangelischen Casse	11 Gulden
Summa	194 Gulden 7 Kreuzer
Natural-Beiträge	78,

wovon 16 Preise für die Sonntags-Schüler bestimmt wurden. Von obiger Summe Geld mußten auch die Unkosten für die Musik, für die Zimmerleute, Tagelöhner u.s.w. bestritten werden.

Als im Jahre 1825 der Stiftungsrath (wie oben gemeldet) verordnete, daß das Schützenfest gemeinschaftlich gehalten werden solle, wurde der Montag nach dem zweiten Sonntag nach Trinitatis dazu bestimmt. Weil aber im Jahre 1829 der Feiertag Petri und Paul auf diesen Montag fiel und derselbe bekanntlich von den Katholiken festlich begangen wird, acht Tage vorher aber die Octav-Zeit war, in welcher den Katholiken keine Belustigung erlaubt ist, so wurde verordnet, daß das Schützenfest diesmal am Montag nach Trinitatis gehalten werden solle, mithin am nächsten Montag, an welchem es der evangelische Antheil von jeher zu feiern pflegte. Die Witterung war am Montag und Dienstag ausnehmend gut, am Mittwoch aber fiel Regenwetter ein.

An der Ziehung der Preise hatten Antheil:	
Mädchen	
Vom Provisor Angele	
und Schullehrer Hillebrand	157
Von den Schullehrern	
Lanz und Marxer	214
Beim Hahnentanz	8
Summa	379
worunter 19 Fremde waren.	

Knaben	
Vom Provisor Hartmann	
und Schullehrer Hillenbrand	137
Vom Schullehrer Epple und Bopp	
und Gymnasium	236
Beim Hahnentanz	8
Summa	381
worunter 10 Fremde waren.	

Im Ganzen – 760, also 46 mehr als vor einem Jahr.

Das Collect betrug	150 Gulden 21 Kreuzer
Natural-Beiträge	63

Die Katholische Kasse trug bei	36 Gulden
die Evangelische Kasse trug bei	11 Gulden
wovon wieder die Ausgaben bestritten werden mußten, die im vorigen Jahr angezeigt sind.	

Nachdem diese Schützenfreude vorbei war, gab Herr Goll jun. die Anordnung desselben von sich, worauf im Jahre 1830 der Stiftungsrath seinen älteren Bruder ersuchte, dasselbe zu übernehmen, welches auch geschah, jedoch mit der Condition, daß er blos die Aufsicht darüber haben wolle, das Collect und die Besorgung der Preise aber den Schullehrern übertragen werden solle. Als sich die Schullehrer zu letzterem nicht verstunden, übernahm es der Herr Stadtrath Rot.

Auf dem Platz vor dem Schützenkeller ließ Herr Goll ein langes Zelt von den im Zeughaus befindlichen Segeltüchern errichten, dasselbe mit Girlanden von Eichenlaub umgeben und mit jungen Tännchen zieren. Unter dieses Zelt wurden Tische und Bänke für die Gäste gestellt, damit sie von der Sonne oder auch vom Regen gesichert sein möchten. Und auf dem Platz unterhalb, wo die Schaukeln angebracht sind, wurde ein kleines Zelt zum Austheilen der Preise errichtet. Dollinger hatte wieder sein Caroussel angebracht, die anderen Spiele aber waren wie sonst. Außer diesen hatte ein Schneider und Devisen-Macher [Devisen: in einer Gummi-Zuckermasse – Tragant – eingelegte Wahlsprüche], namens Straub eine bretterne Hütte errichtet, in welcher man sogenannte Zimmerreisen sehen konnte. Wegen dem Regenwetter konnte zum größten Leidwesen der Kinder und der vielen hieher gekommenen fremden Gäste das Schützenfest nicht an dem bestimmten Tag gehalten werden. Als am folgenden Morgen die Witterung etwas besser war, wurde der Umzug veranstaltet, vor-

her aber die Heißische Stiftungspredigt gehalten. Der Zug war aber noch nicht ganz auf den Berg gekommen, mußte man, wegen einem eingefallenen Regen, schleunig auseinander gehen. Auch am Mittwoch war des Vormittags Regenwetter, doch heiterte es sich des Nachmittags auf. Am Donnerstag als am Feiertag Johannes Baptista wurden die Preise bei angenehmer Witterung herumgetragen und sodann ausgetheilt. Am folgenden Sonntag war der Hahnentanz, der aber kaum geendigt war, als ein Gewitter kam. An diesem Hahnentanz hatte der evangelische Religions-Antheil ein großes Mißfallen, weil es der Tag war, an welchem das dritte (dreihundertjährige) Jubiläum wegen Übergabe der Augsburgischen Confession gefeiert wurde, und man erwartet hatte, daß der Tanz auf einen andern Tag hätte verschoben werden sollen.

Die Anzahl der Schulkinder war:

Gymnasiasten	74
Knaben – evangelisch	
bei dem Schullehrer Bopp	101
bei dem Provisor Hartmann	83
Mädchen – evangelisch	
bei dem Schullehrer Lanz	148
bei dem Provisor Angele	105
Summa	437

Katholische Schulkinder

bei dem Magister Epple	66
bei dem Präzeptor Hillenbrand	128
bei dem Schullehrer Marxer	88
Summa	282

Die Sonntags-Schüler bekamen wieder 16 Preise. Fremde waren es 20. Überhaupt wurden 837 Preise ausgetheilt.

Da die gewöhnlichen Beträge, die ich nicht erfahren konnte, nicht hinreichten, so trugen beide Kassen jede zur Hälfte noch 25 Gulden bei.

Das gemeinschaftliche Schützenfest wurde am Montag nach der Octav zu halten verordnet. Weil aber im Jahre 1831 der Ulmer Markt in diese Woche fiel und viele hiesige Inwohner denselben besuchten, so beschloß der Stiftungsrath, da ohnehin der Monat Juni ein Regenmonat sei, daß dasselbe am 2. Montag im Juli gehalten werden solle. Nachdem aber die Nachricht einlief, daß um diese Zeit der Herr Prälat zu der Kirchen- und Schul-Visitation hieher kommen werde, wurde es auf den 20. Juni verlegt. An diesem

Tag war die Witterung sehr günstig; des Abends überzog sich zwar der Himmel mit einem Gewölk, regnete aber nicht. Am folgenden Vormittag sah zwar die Witterung mißlich aus, des Nachmittags zerstreuten sich jedoch die Wolken und die Preise konnten bei angenehmer, aber ziemlich heißer Witterung herumgetragen und ausgetheilt werden. Gegen Abend zog ein kleines Gewitter von Süd-West her gegen unsere Stadt, auch fing es an, ein wenig zu regnen. Es zertheilte sich aber bald, und die Freude konnte wieder fortgesetzt werden. Auch war die Witterung am Mittwoch gut.

An diesen Tagen war eine Menge Menschen und unter denselben viele Fremde auf dem Schützenberg. Die Kinderspiele waren wieder wie im vorigen Jahr, und damit das Verlosen der Preise schneller geschehen möchte, geschah es in drei Abtheilungen. Der sogenannte Hahnentanz der Sonntags-Schüler wurde abgethan, weil man für dieselben immer die schönsten Preise bestimmen mußte, wodurch aber die Preise für die Schulkinder geringer wurden. Übrigens wurde denselben freigestellt, sich am folgenden Sonntag mit Tänzen zu belustigen.

Den armen Kindern wurde an zwei Tischen auf offenem Platz jedem eine Bratwurst und ein Kreuzerbrod gegeben, welche Ausgabe von einem Collect bei den Honoratioren bestritten wurde.

Neben dem Schützenhaus war ein kleiner mit Girlanden und zwei Fahnen mit der polnischen National-Farbe geschmückter Altar errichtet mit der gemalten Inschrift: *Gedenket bei eurer Freude auch der unglücklichen Polen!*

Auf demselben stand ein Opferbecken, in welches dasjenige gelegt wurde, was ein jeder gab, welches ein daneben stehender Bürger auf ein Papier zu bemerken ersuchte. Dieses Collect nahm eigentlich schon in der vorhergehenden Nacht in einer Gesellschaft im Goldenen Rad seinen Anfang. Sämtliche Beträge enthielten die Summe von 131 Gulden 28 ½ Kreuzer, wozu noch sechs Pfund Charpie [Verbandsmaterial] und einige abgetragene Leinwand kam. Die Herren Rechts-Consulenten Bäumlein, Schmid, Reallehrer Proß und Friedrich Goll vereinigten sich zur Leitung dieser Sache, und der Betrag wurde nachher an den Haupt-Polen-Verein in Stuttgart mit einem Begleitungs-Schreiben eingesandt, in dem es unter anderem hieß:

„Die mannigfachen Anregungen und Bewegungen der gegenwärtigen Zeit verbrüdernd Nationen und ma-

chen namentlich den Freiheitskampf der Polen zur Sache der Menschheit. Von allen Seiten spricht sich das Interesse für die polnische Sache, Bewunderung ihrer heldenmüthigen Thaten und Opfer, besonders aber auch die Theilnahme an ihren Leiden durch freiwillige Gaben aus. Wir glaubten hier das alljährliche Kinderfest zur Sammlung von Beiträgen für diesen Zweck benützen zu sollen.“ Ein einfacher Altar mit der Aufschrift:

Gedenket bei euren Freude auch  
der braven Polen!

wurde auf dem Platz des Festes errichtet. Jung und alt, reich und arm trug hier sein Scherflein bei, auch die Jugend brachte gerne das Wenige, das zu ihrem Vergnügen bestimmt war, der Sache der Menschheit zum Opfer dar.

Der „Hochwächter“, eine Zeitschrift die in Stuttgart herauskam, führte in seiner Nummer 185 vom ..ten Juli diese Stelle mit dem Beifügen an: „Daraus ersiehet man, daß die kleine Stadt Biberach außer großen Schriftstellern, Dichtern, herrlichen Malern und andern berühmten Männern auch sonst eine treffliche Zucht wackerer Leute geboren hat und eine glückliche Mutter ist.“

Bei dem diesjährigen Kinderfest nahmen von beiderlei Religions-Verwandten 803 Kinder an der Ziehung der Preise theil, worunter 33 fremde waren. Den Geldbetrag des Collects und der Natural-Beiträge konnte ich nicht erfahren.

Nachdem Herr Goll die Besorgung des Schützenfestes von sich gegeben hatte, wurde es im Jahre 1832 vom Stiftungsrath dem Flaschner Stribel und Garnhändler Abraham Mayer übertragen, auch ihnen zum Ordnen der Preise u.s.w., weil sie dazu in ihren Wohnungen nicht hinreichend Platz hatten, der Spital-Speisesaal bewilligt. Der Umzug wurde an dem bestimmten Tag, den 2. Juli, bei gutem Wetter gehalten, welche Witterung auch bis am Donnerstag anhielt. Kinderspiele waren keine vorhanden, außer den Schaukeln und dem Caroussel des Dollingers. Auch waren die im vorigen Jahr gedachten Zelte wieder errichtet und mit Tannenreis überdeckt, damit ein etwa eintretender Regen nicht gleich durchdringen möchte.

Unter den vielerlei schönen Preisen waren auch zwei neue württembergische Kronentaler mit Schlaufen versehen und mit Bändern an einer Fahne befestigt, welche zwei Kinder bekamen für einen neuen

Käfig, in welchem sich ein lebendiger Zeisig befand, ein Lamm u.s.w.

Das Collect belief sich an Geld 160 Gulden 39 Kreuzer. Für die armen Kinder wurden auf dem Schützenberg ersammelt 4 Gulden 7 Kreuzer, wofür ein jedes eine Wurst, ein Kreuzerbrod und einen Schoppen Bier erhielt.

Von Bergerhausen beigetragen	1 Gulden 48 Kreuzer
Von fremden Gymnasiasten	3 Gulden
Von der Katholischen Casse	36 Gulden
Von der Evangelischen Casse	11 Gulden
Summa	216 Gulden 34 Kreuzer
Natural-Beiträge waren es	64

Die Ausgaben betragen 233 Gulden 47 Kreuzer. Das Defizit à 17 Gulden 13 Kreuzer wurde von beiden Cassen zur Hälfte ersetzt.

Schulkinder waren es:

154 kleine Mädchen	
251 große Mädchen	von beiderlei
143 kleine Knaben	Religions-
258 große Knaben	Antheilen.
12 fremde Kinder	

#### Anmerkung

Die Stadt Biberach verdankt Johann Konrad Kraus (Biberach 31. Januar 1755–26. April 1835) neben einer elfbändigen Biberacher Chronik 31 handschriftliche Monographien zur Geschichte Biberachs, zu denen der vorliegende Text gehört. Alle Bände werden im evangelischen Dekanat verwahrt.

Für den Druck wurden Rechtschreibung und Interpunktion moderat angeglichen, aber doch möglichst viel von der alten Schreibweise belassen. Die Zusätze in runden Klammern sind von Kraus als Fußnoten in seinem Tagebuch geschrieben. Sie wurden wegen des einfacheren Lesens direkt in den Text eingearbeitet. Alle Zusätze in eckigen Klammern sind vom Bearbeiter stammende Wort- und Sacherklärungen von heute nicht mehr bekannten Ausdrücken.

Übertragung des Originals: Dr. Karl-Richard Appel, Rißegg, Heinz Zügel, Grodt. Korrekturen und Herstellen der Druckvorlage: Kristel Buttschardt, Biberach. Beratung: Dr. Kurt Diemer, Biberach. Genehmigung zur Übertragung: Dekan Peter Seils, Biberach.

#### Bildnachweis

Alle Fotos: Archiv der Schützendirektion Biberach.